



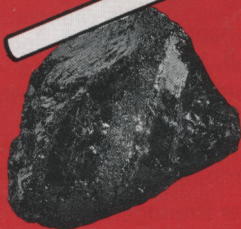


Nous  
souhaitons  
à tous  
nos clients  
une bonne et  
fructueuse  
nouvelle année




Wij  
wensen  
al onzere  
klanten  
een gelukkig en  
succesvol  
Nieuwjaar

We  
wish  
our customers  
a happy and  
prosperous  
New Year



Wir  
wünschen  
unseren  
Geschäftsfreunden  
ein gutes und  
erfolgreiches  
Neues Jahr



 SOPHIA-JACOBA

# 1991



## Aus dem Inhalt

	Seite:
Titelseite:	
Anthrazitbrocken mit alter Grubenlampe	
SJ-Bergkapelle	2
Zum Jahreswechsel	3
Friedrich H. Esser zur Steag	4
Betriebsrat/SJ muß leben ...	5
Jubilarehrung	7
Betriebsversammlung	11
Informationen aus dem Betrieb	13
Kunst am Kreisel	16
SJH	18
Ideen, die sich auszahlen	20
Werkserholungsreisen	22
Sicherheit	23
Interessante Hobbys unserer Mitarbeiter	27
SJ-Sport	28
Bundesknappschaft/ Personelles	29
Personelles/ Familiennachrichten	30
Rückseite:	
Anzeigendokumentation SJH	

# Mit der SJ-Bergkapelle auf „musikalischer Weltreise“

Zum Auftakt des 16. Stadtmusikfestes gab die Sophia-Jacoba-Bergkapelle ihr schon traditionelles Herbstkonzert in der Hückelhovener Aula, die wieder einmal voll besetzt war. Neben den zahlreichen Auftritten im Laufe eines Jahres ist dieses große Herbstkonzert immer „ein selbstaufgelegter Prüfstein“.



Bürgermeister Oskar Ramöller begrüßte vor Konzertbeginn die Gäste, vor allem aber die Musiker, und würdigte die Bereitschaft der Kapelle zur kulturellen Mitarbeit in der Stadt Hückelhoven.

Unter der Leitung von Karl-Heinz Bach, der im Publikum den ehemaligen Dirigenten der Bergkapelle und damit auch besonders kritischen Zuhörer Werner Munsche begrüßen durfte, präsentierte sich das Orchester dann in blendender „Spiel-laune“.

Dankbar aufhorchen konnte man bereits bei der thematisch und atmosphärisch ausgefeilten Wiedergabe des anspruchsvollen Huldigungsmarsches von Edvard Grieg: Die „musikalische Weltreise“ begann hiermit in Norwegen. Bei der folgenden Interpretation des Auszuges aus dem Schlußsatz der berühmten Dvorak-Sinfonie „Aus der neuen Welt“ erlebten die ca. 700 Zuhörer eine geradezu kammermusikalisch zelebrierte Delikatesse, die vergessen ließ, daß hier ein Bläserorchester klassisch agierte.

Auch „China“, der „persische Markt“ sowie Offenbachs zündende Rhythmen lagen auf gleich hohem Niveau, während die den ersten Teil beschließende, tech-

nisch höchstes Leistungsvermögen fordernde Ouvertüre „Die diebische Elster“ den souverän führenden Dirigenten und das engagiert mitgehende Orchester buchstäblich in Hochform präsentierte.

Gleich zu Beginn des zweiten Konzertabschnittes glänzte das tonal und technisch exzellente Trompeten-Trio Josef Aretz, Heinz Steffens und Herbert von Heel mit dem „Trumpet Blues and Cantabile“ von Harry James und Jack Matthias. Den wirkungsvoll dargebotenen Melodien aus der Filmtrilogie „Star wars theme“ von John Williams folgte mit „Moment for Morricone“ ein regelrechter Knüller, der das Publikum zu begeistertem Beifall hinriß.

Beflügelt von diesem Beifall setzten Dirigent und Orchester mit Bert Kaempfers gefühlsselligen Melodien und der von H. E. Häußer zusammengestellten feurigen südländischen „Tropicana“ überwältigende musikalische Schlußpunkte.

„Ein Leben ohne Musik wäre ein Irrtum.“ Mit diesen passenden Worten bedankte sich Arbeitsdirektor Heinz Preuß bei den Akteuren der Bergkapelle und nicht zuletzt beim Dirigenten Karl-Heinz Bach selbst für den berausenden Konzertabend in der Hückelhovener Aula. La

## Impressum

Herausgeber:  
Sophia-Jacoba GmbH  
Steinkohlenbergwerk

Redaktion und Layout: Jürgen Laaser  
Fotos: Manfred Hamacher

Druck: B. Kühlen KG, Mönchengladbach

Anschrift der Redaktion:  
Sophia-Jacoba GmbH  
Sophiastraße  
5142 Hückelhoven  
Telefon: 02433/883195

Weitere Fotos: J. Fiedler, N. Königs, J. Laaser, T. Netten, Fotoagentur Netzhaut, T. Coomans



# Zum Jahreswechsel

Auch am Ende des Jahres 1990 bleibt festzustellen, daß die längerfristige Zukunft des deutschen Steinkohlenbergbaus weiterhin ungeklärt ist.

Die aktuelle kohlenpolitische Diskussion wird von dem im Frühjahr dieses Jahres von der Mikat-Kommission empfohlenen Optimierungskonzept für den deutschen Steinkohlenbergbau bestimmt. Die Bergbauunternehmen haben beschlossen, für den Zeitraum nach 1995 bis zum Jahre 2005 ein Modell zu entwickeln, das Grundlage für eine verlässliche längerfristige Steinkohlenförderung werden soll. Dabei sollen sowohl der Energiesicherungsgedanke als auch alle denkbaren Kostensenkungsmöglichkeiten berücksichtigt werden. Auch wir werden unseren Beitrag für die Planungen im Rahmen des Optimierungskonzeptes leisten. Für den kurzfristigen Zeitraum bis 1995 sind für uns die kohlepolitischen Entscheidungen maßgebend, die Bundeskanzler Kohl im August 1989 mit den Ministerpräsidenten Rau und Lafontaine verabredet hat.

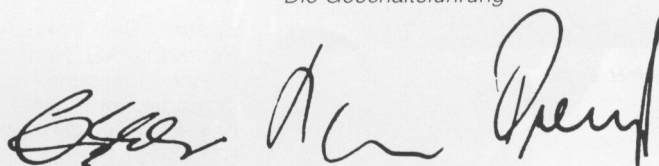
Die bereits 1987 eingeleiteten Bemühungen unserer bisherigen Eigentümerin, der ROBECO, um die Übertragung unseres Unternehmens auf die Ruhrkohle AG konnten im Frühjahr dieses Jahres vertraglich abgeschlossen werden. Als letzter Schritt zur Rechtswirksamkeit dieser Übertragung bedarf es noch der kartellrechtlichen Nichtuntersagungserklärung durch die Kommission der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel, die wir vor dem Jahresende erwarten dürfen.

Unser Beitrag zur Sicherung der Zukunft unseres Unternehmens liegt auch in dem vor uns liegenden Jahr im Absatz unserer Förderung zu bestmöglichen Erlösen. Wir dürfen davon ausgehen, daß wir auch 1991 auf Kurzarbeit verzichten können. Wir werden weiter um Leistungssteigerungen und Kostensenkungen bemüht sein müssen und dabei unseren Mitarbeitern auch weiterhin die Möglichkeit geben, im Rahmen des Sozialplanes in den vorgezogenen Ruhestand zu treten, wenn ein ordnungsgemäßer Betriebsablauf gewährleistet ist und sicherheitliche Aspekte gewahrt bleiben.

Für die auch in diesem Jahre erfolgte gute Zusammenarbeit dankt die Geschäftsführung allen Mitarbeitern, Kunden und Freunden des Unternehmens. Ausdrücklich widmen wir unsere besondere Anerkennung den vielfältigen Unterstützungen und Sympathiebekundungen, die wir in dieser schwierigen Lage unseres Unternehmens dankend erfahren haben.

Für das kommende Jahr 1991 wünschen wir Ihnen und Ihren Familien auch weiterhin Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

Glückauf!  
Die Geschäftsführung



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Jahreswechsel, was bedeutet dies? Es geht ein Zeitraum zu Ende und ein neuer wird eingeläutet. Also Gelegenheit, ein wenig Rückschau zu halten.

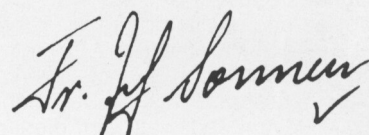
Betrachtet man die Vergangenheit, dann ertappt man sich dabei, daß Negatives unterdrückt und Positives in den Vordergrund gestellt wird. Ja man ist geneigt, Negatives positiv zu sehen. Dabei gibt es, wenn man sich die Situation um Sophia-Jacoba vor Augen hält, wenig Grund für eine positive Rückschau.

1990 war das Jahr der Wahlen in Land und Bund wie auch in den Betrieben. So fanden Betriebsrats-, Jugendvertretungs- und Schwerbehindertenwahlen statt. Hierbei sollte man sicherlich das persönliche Ergebnis nicht unbeachtet lassen, man sollte es aber auch nicht überbewerten. Denn wichtiger als dies ist die Wahlbeteiligung und die durch diese Wahlen dokumentierte Einheit. Dies alles hat, über unser Unternehmen hinaus, einen guten Eindruck hinterlassen. Das durch die Wahl ausgesprochene Vertrauen verpflichtet natürlich, sich auch weiterhin für die Belange der Belegschaft einzusetzen.

Ein solcher Einsatz kann sich bei uns nicht nur auf die betrieblichen Belange beschränken. Unser Engagement wird auch in Zukunft vom Kampf um den Erhalt unseres Arbeitsplatzes geprägt sein. Wir sind verpflichtet, u. a. auch darauf zu achten, daß Verantwortliche im Unternehmen und in der Politik alles tun, um SJ zu erhalten. Wir müssen aufzeigen, wenn mangelnde Bereitschaft bezüglich Planung und Investition erkennbar sind. Dazu gehört auch, daß wir in der Öffentlichkeit noch deutlicher machen, daß, bei aller notwendigen Wirtschaftsförderung, der Erhalt von Sophia-Jacoba die sinnvollste Arbeitsplatzbeschaffungsmaßnahme ist. Dies können wir nicht im Alleingang schaffen. Hierzu benötigen wir, wie in der Vergangenheit, Eure Hilfe und Solidarität.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Sinne vielen Dank für die gute Zusammenarbeit im Jahr 1990. Euch und Euren Familien wünschen wir ein gutes Jahr 1991, in dem die Gesundheit oben ansteht. In die guten Wünsche für 1991 möchte ich alle einbeziehen, die sich für den Erhalt unseres Arbeitsplatzes Sophia-Jacoba einsetzen. Glückauf!

Der Betriebsrat  
1. Vorsitzender





# Friedrich H. Esser zugleich auch Vorstandsvorsitzender der STEAG AG

Mit Datum vom 16. November 1990 wurde der Vorsitzende der Geschäftsführung unserer Gesellschaft, Friedrich H. Esser vom Aufsichtsrat der STEAG AG, Essen, zum Vorsitzenden des Vorstandes der STEAG AG bestellt.



Friedrich H. Esser

## Zur Chronologie:

Der bisherige Vorstandsvorsitzende der STEAG, Dr. Hans Krämer wurde am 6. November 1990 vom Verwaltungsrat der Berliner Treuhandanstalt als Vorstandsmitglied bestellt. Seine Freistellung erfolgte durch den Aufsichtsrat der STEAG AG am 16. November dieses Jahres. (Die Treuhandanstalt in Berlin ist beauftragt, die Betriebe der ehemaligen DDR zu sanieren und so weit wie möglich zu privatisieren).

Als Nachfolger wurde der Vorsitzende unserer Geschäftsführung, Herr Assessor des Bergfachs Friedrich H. Esser von der Ruhrkohle AG vorgeschlagen und vom STEAG-Aufsichtsrat bestellt.

## Zur weiteren Entwicklung:

Damit die Kontinuität in der Führung unseres Unternehmens gewahrt bleibt, wird Friedrich H. Esser neben seiner neuen Aufgabe des Vorstandsvorsitzes bei der STEAG AG seine bisherige Tätigkeit als Vorsitzender der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba GmbH für eine Übergangszeit ausüben, bis ein geeigneter Nachfolger gefunden ist.

## Ein Interview zur Sache:

Bezogen auf seinen Wechsel nach Essen stellte die Werkzeitschrift zwei Fragen:

*SJ:* „Wie kommt es, daß Sie Kandidat für die Nachfolge von Herrn Dr. Krämer wurden?“

*Esser:* „Der Vorstandsvorsitzende der Ruhrkohle AG, Herr Dr. Horn hat mich in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der STEAG AG am 11. November 1990 wissen lassen, daß bei der STEAG die Besetzung des Vorstandsvorsitzes anstehe und die Ruhrkohle AG mich für diese Aufgabe vorschlagen wolle. Ich habe nach sorgfältiger Überlegung diesem Wunsche entsprochen, einmal, weil es natürlich eine Herausforderung ist, zum anderen aber auch, um übergeordneten Gesichtspunkten Rechnung zu tragen. Vor meinem Wechsel nach Sophia-Jacoba stand ich in Diensten der Ruhrkohle AG und kenne aus vielfältigen Funktionen die Zusammenhänge recht gut“.

*SJ:* „Herr Esser, Ihre von der Ruhrkohle geprägte Vergangenheit ist uns bekannt, schließlich hat anlässlich Ihrer Übernahme des Vorsitizes des Grubenvorstandes der damaligen Gewerkschaft Sophia-Jacoba die Werkzeitschrift in ihrer Ausgabe 1/87 über Ihren Werdegang berichtet. Die Zeit

schreibt in ihrem Artikel vom 16. November unter anderem: „Esser ist ein Eigengewächs der Ruhrkohle, der er in vielen Funktionen diente. Nun, viele werden das Gefühl haben, daß der Kapitän das Schiff auf rauher See verläßt. Was sagen Sie dazu und wie geht es nun weiter?“

*Esser:* „Mit der Belegschaft und ihrer Führungsmannschaft von Sophia-Jacoba habe ich hier vier Jahre zusammengearbeitet, und ich glaube, trotz vieler Probleme war diese Zusammenarbeit für uns alle erfolgreich. Natürlich fällt es mir schwer, die hier in Hückelhoven begonnene Arbeit nicht fortsetzen zu können. Insoweit verstehe ich auch die Bedenken der Belegschaft gegen einen Wechsel an der Spitze des Unternehmens zum jetzigen Zeitpunkt. Ich bin sehr froh, daß die erforderliche Genehmigung der Kommission aus Brüssel für die Übertragung unserer Gesellschaft auf die Ruhrkohle AG jetzt doch vor Jahresende zu erwarten ist, so daß wenigstens dieses Thema abgeschlossen werden kann. Im übrigen werde ich die Geschäfte für Sophia-Jacoba verantwortlich solange weiterführen, bis ein Nachfolger von dem neuen Eigentümer bestellt worden ist. Wie schnell das gehen kann, liegt nicht in meiner Hand, und ich begrüße die Absicht der Ruhrkohle AG, mich für einen Sitz im Aufsichtsrat von Sophia-Jacoba vorzuschlagen, damit ich auf diese Weise auch weiterhin die Geschicke des Unternehmens, dem ich mich verbunden fühle, verantwortlich begleiten kann. Darüber hinaus hat Sophia-Jacoba einen neuen Freund im Vorstand der STEAG AG gewonnen“.

*SJ:* „Herr Esser, die Werkzeitschrift gratuliert Ihnen zu Ihrer neuen Aufgabe und wünscht Ihnen, daß Sie in Essen stets den rechten Erfolg haben mögen. Und wir würden uns freuen, Sie als Mitglied des Aufsichtsrates unseres Unternehmens wieder begrüßen zu können“.

Lr

## Informationen zur STEAG

Die 1937 gegründete Steinkohlen-Elektrizität Aktiengesellschaft, heute STEAG AG, Essen, ist einer der bedeutendsten Stromerzeuger auf Steinkohlebasis in der Bundesrepublik Deutschland. Sie betreibt an sechs Standorten im Ruhrgebiet eigene Kraftwerke, Gemeinschaftskraftwerke und Heizkraftwerke mit einer installierten Leistung von mehr als 5000 MW (Megawatt). In diesen Kraftwerken werden jährlich etwa 7 Mil-

lionen Tonnen SKE heimische Steinkohle eingesetzt.

Sophia-Jacoba liefert jährlich rund 280000 Tonnen SKE Fein- und Ballastkohle an die STEAG AG. Davon werden etwa 110000 Tonnen SKE Kohle im Kraftwerk West zur Stromerzeugung verfeuert. An diesem Kraftwerk (700 MW) ist Sophia-Jacoba direkt mit 75 MW beteiligt und hat 150 MW von der Harpen AG gepachtet. Weitere 170000

Tonnen SKE nimmt das STEAG-Heizkraftwerk Herne (Block 3) ab.

Das Grundkapital beläuft sich auf 220 Millionen DM, der Umsatz beträgt rund 3,3 Milliarden DM und die Gesellschaft beschäftigt 4200 Mitarbeiter. Hauptaktionär der STEAG AG ist die Ruhrkohle AG mit einem Anteil von 71,08 Prozent. 25,88 Prozent des Aktienkapitals besitzt die Gesellschaft für Energiebeteiligung mbH, an der die VEBA und auch das RWE beteiligt sind. Die restlichen Anteile sind im Besitz von Bergbaugesellschaften einschließlich Sophia-Jacoba (0,44%).



# Delegation bei den 20. Jugendtagen der IGBE in Castrop-Rauxel



v. l. n. r.: Andreas Sonn (Jugendvertreter), Guido Küsters (Jugendvertreter), Andreas Portmanns (Betriebsrat), Antonio Folgar (Jugendvertreter-Sprecher), Franz-Josef Sonnen (Betriebsratsvorsitzender), Willi Peters (Betriebsrat), Lothar Wilczek (Leiter der Bergberufsschule), Thomas Rhode (Jugendsekretär Bezirk Rheinland)

## SJ muß leben ...

Gab es in den Sommermonaten mit Ausnahme des Solidaritätskonzertes in Wegberg keine weiteren „öffentlichen“ Aktionen, so machte in den Monaten September, Oktober und November insbesondere wieder die Fraueninitiative mit einigen Aktivitäten auf sich bzw. auf die Problematik um den Erhalt der Sophia-Jacoba GmbH aufmerksam.

### 26. September

Bereits um 5 Uhr in der Frühe versammeln sich die Frauen vor den Werkstoren der Schachtanlagen in Hückelhoven, Ratheim und Rosenthal, um mit umfangreichem Informationsmaterial auf die aktuelle Situation aufmerksam zu machen. Bis 22.30 Uhr harren sie vor den Toren aus, sollen doch möglichst alle Belegschaftsmitglieder erreicht werden. Insgesamt werden 3000 Flugblätter mit der Thematik „Hände weg von Sophia-Jacoba“ an den Mann bzw. an die Frau gebracht. Mit dieser Aktion wollen die Frauen noch einmal ihre Solidarität zu ihren Männern bzw. zur gesamten SJ-Belegschaft zum Ausdruck bringen. Sie fordern aber auch gleichzeitig die Belegschaftsmitglieder auf, ge-



Mitglieder der Fraueninitiative verteilen vor den Werkstoren Flugblätter





Ökumenischer Gottesdienst an der Zentralschachtanlage

meinsam in der Öffentlichkeit zu kämpfen und nicht im Zustand der Gleichgültigkeit zu verharren. Das Ziel der Frauen ist eindeutig: „Wir wollen nicht nur eine Rettung für ein paar Jahre. Die Zeche muß über einen langen Zeitraum weiterbestehen bleiben.“

## 16. November

Aus Anlaß des Fackelmarsches vom 15. November 1988, an dem nahezu 4000 Menschen teilnahmen, laden Fraueninitiative, Betriebsrat, sowie Bezirksverbände der KAB und der CAJ, wie schon im letzten Jahr zu einem ökumenischen Gottesdienst ein. Nach wie vor sei die Ungeklärtheit um die Zukunft der Sophia-Jacoba GmbH groß, die Verunsicherungen und Ängste seien geblieben. Dies sei auch der Grund für den Gottesdienst, der um 20 Uhr an Schacht IV in Ratheim stattfindet: Man will ein Zeichen der Hoffnung und Solidarität setzen. Die Zielsetzung müsse nach wie vor der langfristige Erhalt von Sophia-Jacoba sein.

Im Anschluß an den Gottesdienst findet vor der Zentralschachtanlage in Ratheim eine zweistündige Mahnwache statt.

## 30. November

Die IG Bergbau und Energie und der SJ-Betriebsrat haben zu einer Demonstration aufgerufen, da die Situation von Sophia-Jacoba noch ungeklärt ist. Die EG-Kommission hat die Genehmigung für die Übernahme von Sophia-Jacoba durch die Ruhrkohle AG immer noch nicht erteilt. Diese Hinhaltenaktik müsse, so die Forderungen von IGBE und SJ-Betriebsrat, sofort ein Ende haben. „Denn es gibt keine wettbewerbsrechtlichen Gründe gegen die Übernahme.“ Und nur dies habe die EG-Kommission zu prüfen. In der Energiepolitik habe sie keine Kompetenz.

Mehr als 4000 Teilnehmer zählt der Demonstrationzug, der an der Schachtanlage 1/3 beginnt und zum Breteuil-Platz vor dem Hückelhovener Rathaus führt.

Die dort stattfindende Kundgebung wird vom SJ-Betriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Sonnen eröffnet. Er dankt zunächst allen, die an der Demonstration teilneh-

men. Nicht nur SJ-Belegschaftsmitglieder sind es, sondern auch Kollegen von der RAG-Zeche Niederberg und der EBV-Zeche Siersdorf sowie aus dem Rheinbraun-Tagebau, ferner Verbündete aus Kirchen und Verbänden, lokale Politiker und Angehörige der betroffenen Bergleute. Sonnen ruft alle dazu auf, auch künftig bei notwendigen Aktionen mitzumachen.

Der 2. Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, Klaus Südhof, betont dann in seiner Ansprache zur Kundgebung, daß es jetzt höchste Zeit sei zu handeln. „Versprechen und Zusagen helfen nicht mehr weiter. . . . Es ist Zeit, daß den Worten Taten folgen.“ Die deutsche Steinkohle müsse der Sicherheitssockel gegen die Risiken des Weltmarktes, gegen die Risiken der Energiepreisentwicklung sein. Südhof wirft insbesondere Bundeswirtschaftsminister Hausmann vor, durch sein leichtfertiges Handeln eine solch bedrohliche Situation heraufbeschworen zu haben. „Die Menschen dieser Stadt und die Bergleute von Sophia-Jacoba verlangen gemeinsam mit der IG Bergbau und Energie, daß entschlossen gehandelt wird, damit die Zukunft von Sophia-Jacoba gesichert bleibt“, schließt der 2. Vorsitzende der IGBE.

Im Anschluß an Südhofers Ansprache kommen kurz die anwesenden Politiker zu Wort:

Dr. Irmgard Adam-Schwätzer (FDP), Staatsministerin im Auswärtigen Amt, in-



Der 2. Vorsitzende der IGBE Klaus Südhof bei seiner Ansprache am 30. 11. 1990





Mehr als 4000 Menschen nehmen an der Demonstration teil

formiert die Kundgebungsteilnehmer, daß „nach gesicherten Informationen aus der EG-Kommission in Brüssel“ die Übernahme „noch in diesem Jahr genehmigt wird.“ Dr. Karl Fell (CDU) ist zuversichtlich, daß die EG-Entscheidung „sogar noch vor Weihnachten“ vorliege. Gerd Billen (Grüne) betont, daß seine Partei zwar nicht für den Erhalt aller Zechen sei, daß er sich aber in Bonn für den Erhalt Sophia-Jacobas stark machen werde. Dr. Christoph Zöpel (SPD) prangert das Verhalten der EG an, durch das sechs wertvolle Monate verlorengegangen seien.

Nach mehr als einer Stunde schließt Franz-Josef Sonnen die Kundgebung: „Unsere Aktion hat sich gelohnt!“ Man sei ermutigt weiterzumachen. Es sei gut gewesen, daß viele versucht hätten, das Problem zu lösen. Im übrigen gelte als neues Motto der Hückelhovener Kumpel: „Hände weg von Sophia-Jacoba!“ Dann lebe auch die Region weiter. La

## Entscheidung der Politiker abwarten

Der 23. November war ein besonderer Tag für verdiente Mitarbeiter und deren Ehepartner. Denn an diesem Freitag fand für sie die traditionelle Jubilarehrung in der Festhalle Oberbruch statt.



Arbeitsdirektor Heinz Preuß

Er wies darauf hin, daß einschließlich der Jubilare dieses Jahres bisher 3546 Mitarbeiter/-innen ihr 25jähriges, 267 Mitarbeiter/-innen ihr 40jähriges und sogar vier Mitarbeiter ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern konnten. „Wenn wir überlegen, was in dieser Lebensspanne alles geschehen ist, privat und im Unternehmen, wenn wir bedenken, wieviel ihrer Lebenszeit Sie der Welt der Arbeit gewidmet haben, wenn wir anerkennen, wie dominierend und prägend diese Zeit bei Sophia-Jacoba für Sie, für Ihre Familien gewesen ist, dann haben Sie die hier und heute stattfindende Ehrung mehr als verdient“, wendete sich Preuß an die Jubilare.

Mit einem herzlichen Glückauf schloß er seine Begrüßungsrede und wünschte den Gästen Stunden der Freude und des Frohsinns.

### Rückblick und Perspektiven

Der Vorsitzende der Geschäftsführung, Friedrich H. Esser, begann im Anschluß an diese Begrüßungsworte seine Festansprache.

Nicht zuletzt durch die Beiträge der Bergkapelle, so Esser zu Beginn seiner Ansprache, erhalte dieser Abend sowohl eine berufsbezogene als auch eine fröhliche Atmosphäre. Er nehme die Gelegenheit, die ein solcher Anlaß bietet, gerne wahr, die neusten Informationen, die der Geschäftsführung vorliegen, an die Belegschaft bzw. an die Presse weiterzugeben. Zunächst wolle er aber zu dem Hauptanlaß der Feier zurückkommen: der Jubilarehrung.

Der Saal bot der Feier, wie schon in den Jahren zuvor, durch seinen festlichen Blumenschmuck einen gebührenden Rahmen. Die SJ-Bergkapelle unter der souveränen Leitung ihres Dirigenten, Karl-Heinz Bach, sorgte für die musikalische Untermalung.

### Herzliche Begrüßung

In diesem festlichen Rahmen hieß Arbeitsdirektor Heinz Preuß alle anwesen-

den Gäste, darunter besonders den Vorsitzenden der Geschäftsführung, Friedrich H. Esser, sowie Dr. Wolfgang Seidel, Mitglied der Geschäftsführung, herzlich willkommen. Ebenso begrüßte er stellvertretend für die Führung der technischen Betriebe über und unter Tage Bergwerksdirektor Hans-Georg Rieß, den Betriebsratsvorsitzenden Franz-Josef Sonnen sowie seinen Stellvertreter Detlef Stab und die anwesenden Mitglieder des Betriebsrates. Sein besonderer Gruß aber galt den 90 Jubilaren und ihren Ehepartnern.



„Als Jubilare spreche ich heute alle jene Mitarbeiter an, die in diesem Jahr auf 40- bzw. 25jährige treue Dienste bei Sophia-Jacoba zurückblicken können. In diesem Jahr können wir Bergleute mit Freuden feststellen“, so Esser, „daß in den Kreis unserer Jubilare auch wieder Damen eingetreten sind, und ihnen gilt, wie natürlich allen anderen Damen, mein besonderer Gruß. Ich wende mich aber auch an jene Mitarbeiter, die wir nach ihrem Ausscheiden, manche auch im Rahmen der Anpassung, den 40- bzw. 25jährigen Jubilaren gleichgestellt haben — nämlich dann, wenn sie 35 bzw. 23 Jahre oder mehr in den Diensten unserer Gesellschaft gestanden haben.“

Der Vorsitzende der Geschäftsführung wies darauf hin, daß in diesem Jahr allein 28 Mitarbeiter/-innen ihr 25jähriges und vier Mitarbeiter ihr 40jähriges Dienstjubiläum begehen konnten. Bei diesem Jubiläum sehe er aber kein Anlaß, die Hände in den Schoß zu legen und auszuscheiden, denn: „Von unserer derzeitigen Gesamtbelegschaft von rd. 4000 Mitarbeitern sind immerhin 339, die das 25jährige und fünf, die sogar das 40jährige Dienstjubiläum begangen haben.“ Diese Zahlen stellten auch, so Esser weiter, einen Spiegel für das Vertrauensverhältnis zwischen Belegschaft und Unternehmen dar — einen Spiegel, der zeige, „wie viele Menschen in unseren Betrieben einen langjährigen Arbeitsplatz und damit die Möglichkeit zur Existenzgründung gefunden haben.“ Bei den Einzelehrungen, die Esser für den technischen Bereich bei vielen persönlich vornehmen konnte, habe er immer wieder mit Überraschung feststellen können, daß häufig mehrere Mitglieder aus einer Familie bei Sophia-Jacoba tätig seien oder tätig gewesen seien. Wenn früher häufig die Kinder der Bergleute selbstverständlich auch zur Zeche gingen, so mag heute mehr denn je über die Richtigkeit einer solchen Entscheidung im Familienkreis gesprochen werden — jedenfalls solange unsere Zukunft nicht endgültig geklärt sei. „So wie jeder von uns für den Arbeitsplatz, so muß auch das Unternehmen dankbar sein, wenn es sich auf eine Belegschaft abstützen kann, die der Region verbunden und der Tradition verhaftet ist und die zugleich die erfolgreiche Entwicklung unserer Betriebe mitgetragen hat. Das ist besonders im Bergbau wichtig, bei dem in der Regel auch die beste Ausbildung erst durch langjährige Erfahrung in Leistung und auch Sicherheit am Arbeitsplatz umgesetzt werden kann.“

Der Vorsitzende ließ dann mit dem Hinweis, daß es sicherlich Höhen und Tiefen in der betrieblichen und privaten Sphäre gegeben habe, noch einmal die Anlegungsjahre 1950 und 1965 Revue passieren, indem er die markantesten Fakten sowohl der Unternehmens- als auch der Weltgeschichte vortrug. So seien 1950 z. B. Lieferungen von westdeutscher Steinkohle in die damals neue DDR gestoppt worden, weil Ausgleichslieferungen fehlten. Und 1965 wurde z. B. die Förderung bei Sophia-Jacoba von der Anlage 1/3 auf die Zentralanlage 4/HK verlagert.



Vorsitzender der Geschäftsführung Friedrich H. Esser

Esser meinte zusammenfassend, daß — auf die Bundesrepublik Deutschland bezogen — sich in den vergangenen vier Jahrzehnten das Arbeitnehmereinkommen vervielfacht und die Arbeitszeit drastisch verkürzt habe. Das System der sozialen Sicherheit sei nachhaltig verbessert und die Chancengleichheit im Bildungsbereich erheblich gesteigert worden.

Zum Abschluß seines Rückblicks gratulierte Bergassessor Esser im Namen der Unternehmensleitung den Jubilarinnen und Jubilaren noch einmal recht herzlich: „Wir danken Ihnen für die Treue, die Sie dem Unternehmen entgegengebracht haben; wir danken Ihnen für die Leistung, die jeder an seinem Arbeitsplatz und in seinem Verantwortungsbereich erbracht hat.“ Esser vergaß auch nicht, die Damen hervorzuheben, die als Ehefrauen die häusliche Umgebung der Jubilare gestaltet und als Partnerinnen mit ihnen Freud und Leid geteilt haben. „Auch Ihnen gilt unser besonderer Dank, und ich möchte Sie bitten, den heutigen Tag auch als Ihren persönlichen Ehrentag zu empfinden.“

Anschließend nahm der Vorsitzende der Geschäftsführung die Gelegenheit wahr, auf aktuelle Fragen einzugehen.

Zur Eigentümerfrage bemerkte er, daß die Übertragung der Sophia-Jacoba von Robeco auf die Ruhrkohle AG bekanntlich von der Genehmigung in Brüssel abhängig und noch nicht endgültig erfolgt sei. „Wir bedauern das natürlich und müssen mit dem Schwebezustand leben. Die Situation ist unerfreulich und lästig, aber sie ist — jedenfalls vorläufig — nicht kritisch.“ Man glaube immer noch, daß die Einsicht in Brüssel, es gebe keine wirklichen Gründe für die Verweigerung der Genehmigung, siegen werde. Es existierten viele Freunde, die uns bei den Bemühungen in Brüssel unterstützen.

Bezüglich der Planungsfrage meinte Esser, daß im nächsten Jahr insbesondere die Fernwärme in Hückelhoven mit unserem Heizkraftwerk weiter entwickelt werde. Die Planung unter Tage sei so anzulegen, daß 1,5 bis 1,6 Mio. t/a gefördert werden können. Um das längerfristig, d. h. über das Jahr 2000 hinaus, tun zu können, sei im Südfeld ein Anschlußbergwerk zu planen. Damit müsse 1991 begonnen werden.

Die Planung bis zum Jahr 2005 hinsichtlich des sog. Optimierungskonzeptes sei zur Zeit in Arbeit. „Die vorgesehene Kommission, die bis 1991 die Unternehmens-



rechnungen zu prüfen und zu vergleichen hat“, so der Vorsitzende, „wird dann auch für die Politik Vorschläge machen, ob es z. B. verantwortet werden kann, die hohen Investitionen für ein Anschlußbergwerk zu tätigen, oder ob die Förderung vor der Jahrhundertwende auslaufen soll. Zur Zeit können wir alle gar nichts anders machen, als die Planungen zu erstellen, die Begutachtungen abzuwarten und die Politiker entscheiden zu lassen. Das ist gewiß unbefriedigend, aber es ist eine Sachlage, die man zwangsweise akzeptieren muß.“ Zum Thema Absatz und Produktion bemerkte Esser, daß jetzt Dank der Anstrengungen unserer Verkäufer auch etliche Tonnen Kohle und Briketts in der ehemaligen DDR abgesetzt werden können. Die Zweifel hinsichtlich der Produktionsrücknahme auf 1,6 Mio. t bei gleichzeitiger Berücksichtigung dieses neuen Absatzmarktes, seien aber laut Esser unangebracht: „Ich versichere Ihnen, daß eine Gesamteinschätzung unserer Absatzmöglichkeiten die Richtigkeit dieser Maßnahme nach wie vor voll bestätigt.



Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen

Wir freuen uns natürlich über jede Tonne mehr Absatz — aber nur dann, wenn wir dabei auch die Erlöse erzielen, die unseren Kosten entsprechen, und wir freuen uns über jede Tonne, die wir von der Halde nehmen können, und im Hinblick auf unsere Produktion werden wir weiterhin flexibel bleiben müssen.“

Schließlich ging der Vorsitzende der Geschäftsführung auch auf die Frage zu seiner Person ein, habe man doch der Presse entnehmen können, daß er zum Vorsitzenden der Steag bestellt worden sei. Die Gesellschaft Steag gehöre, so Esser, überwiegend zur Ruhrkohle und betreibe große Kohlekraftwerke, in einem Fall so-

gar gemeinsam mit Sophia-Jacoba. „Ich habe jetzt vier Jahre mit Ihnen bei Sophia-Jacoba zusammengearbeitet, und ich glaube, die Zusammenarbeit war — trotz vieler Probleme — für uns sehr erfolgreich“. „Es fällt mir einerseits natürlich sehr schwer, die hier begonnene Arbeit nicht länger fortsetzen zu können, aber andererseits müssen Sie dafür Verständnis haben, daß ich eine solche Aufgabe der Ruhrkohle AG nicht verweigern kann. Es ist die Absicht, daß ich so lange auch hier den Vorsitz behalte, bis meine Nachfolge geklärt ist, und ich darf Ihnen versichern, daß ich die Interessen von Sophia-Jacoba auch so lange mit allem Engagement vertreten werde.“ Später, wenn er aus der Geschäftsführung austreten sollte, sei daran gedacht, daß er dem Aufsichtsrat von Sophia-Jacoba beitreten werde, um auf diese Weise die Geschicke des Unternehmens verantwortlich mit begleiten zu können.

„Wir werden uns auch weiterhin in Geduld fassen müssen und dürfen uns nicht unterkriegen lassen. Wir alle brauchen dazu Gleichmut und — ich denke — die Stunden heute Abend können dazu ein wenig beitragen“, stellte Esser abschließend heraus.

Er schloß seine Rede mit einem herzlichen Glückauf, nachdem er allen Gästen einen gelungenen Abend gewünscht hatte.

### Betriebsrat gratuliert

An den Anfang seiner Ansprache an die Jubilare stellte der Betriebsratsvorsitzende, Franz-Josef Sonnen, die Frage, ob sich Beschäftigte im Bergbau eigentlich noch über ein Jubiläum freuen dürfen, oder ob sie nicht vielmehr darüber nachdenken sollten, was sie den Staat kosteten. Er, Sonnen, sei aber schnell zu dem Schluß gekommen, daß keiner im Bergbau so unproduktiv und teuer sei, wie diejenigen, die „uns dies laufend vorrechnen“.



Die 40jährigen Jubilare, die Geschäftsführung und der Betriebsrat





Der Chor der Bergberufsschule

Im folgenden wies der Betriebsratsvorsitzende auf einige Anzeichen hin, die ihn „sehr nachdenklich gemacht haben“. Da haben z. B. alle Parteien den Delegierten auf dem kürzlich stattgefundenen Jugendtag der IG Bergbau einen guten Verlauf ihrer Beratungen gewünscht, ohne auch nur mit einem Wort auf den Bergbau einzugehen.

Sonnen merkte weiter an, daß immer noch ein Energiekonzept fehle. Er kritisierte die „Europahörigkeit der Bundesregierung“ und forderte im gleichen Zusammenhang von den Politikern aus unserem Umfeld, „da, wo es klemmt“, mit Hand anzulegen. Schließlich sei „die beste Wirtschaftsförderung, die man betreiben“ könne, der Erhalt von Sophia-Jacoba.

Hierzu müsse aber, so Sonnen, investiert werden. „Wie wir alle wissen, gibt es ein seriöses Gutachten, das 140 Mio. t Kohle im Südfeld nachweist. Mit dem Nord- und Ostfeld bedeutet dies, daß SJ noch über eine abbauwürdige Kohlemenge von mehr als 200 Mio. t verfügt.“

Franz-Josef Sonnen bat um „Verständnis für diesen Ausflug“, man müsse schließ-

Das Buffet ist eröffnet



Die Künstler auf der Bühne







Bauchredner



Elvis-Imitator

lich jede Gelegenheit nutzen, um die Probleme aufzuzeigen. „Wir haben SJ zu erhalten. Alles was hier auf SJ steht, konnte nur gemeinsam geschaffen werden. Deshalb werden wir es auch gemeinsam erhalten.“ Auch spreche die junge, qualifizierte Mannschaft, in der „Eure Erkenntnisse und Erfahrungen“ stecken, für den Erhalt. Die Antwort auf die anfangs provokativ gestellte Frage, ob man sich überhaupt freuen dürfe, sei damit gegeben. „Ihr habt allen Grund, Euch zu freuen, und wir haben allen Grund, Euch zu gratulieren und zu danken!“

Sonnen schloß auch ausdrücklich die Ehefrauen der Jubilare in seine Dankesworte mit ein: „Was haben unsere Frauen nicht alles auf sich genommen, nur damit der Mann unbelastet zum Pütt gehen konnte.“

Er bedankte sich nochmals im Namen des Betriebsrates und wünschte allen Anwesenden viel Vergnügen.

Im Anschluß an die Ansprachen wurde traditionell das Bergmannslied gesungen. Es folgte dann unter der Leitung von

Karl-Heinz Petz eine Darbietung des Chors der Bergberufsschule, die, wie schon im Vorjahr, auf große Resonanz beim Publikum stieß. Die anschließenden Aufführungen einer engagierten Künstlergruppe, begleitet von der SJ-Big-Band, sowie der darauffolgende Tanz sorgten sicherlich für ein paar Stunden Entspannung, guter Unterhaltung und viel Vergnügen.

La

## Kritik an Brüsseler EG-Kommission

Die vierte und letzte Betriebsversammlung dieses Jahres fand am 25. 11. in der Hückelhovener Aula statt. Auf der Tagesordnung standen neben dem Referat des stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden Detlef Stab ein Vortrag des Vorsitzenden der Geschäftsführung Friedrich H. Esser zur Situation der Sophia-Jacoba GmbH, sowie der Bericht der Sicherheitsabteilung durch dessen Leiter Dipl.-Ing. Dietrich Kohse.

Detlef Stab ging zu Beginn seines Referates auf die Wiedervereinigung und den damit zusammenhängenden Wirtschaftsboom ein. „Obwohl ein fast überall vorherrschender Optimismus bei Regierung, Opposition, Gewerkschaften und Unter-

nehmen für ein solides Wirtschaftswachstum festzustellen ist, gehen wir, damit meine ich den gesamten deutschen Steinkohlenbergbau im allgemeinen und Sophia-Jacoba im besonderen, weiterhin schweren Zeiten entgegen“, bemerkte er

hierzu kritisch. Dies sei umso mehr der Fall als die jüngste Zeit wieder bewiesen habe, wie wichtig es sei, einen leistungs- und lebensfähigen deutschen Steinkohlenbergbau zu haben. „Die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in



Osteuropa sowie die Golfkrise haben wieder einmal deutlich gemacht, daß eine jederzeit gesicherte Versorgung mit Energie keineswegs eine Selbstverständlichkeit ist."

In Amerika fordere man daher eine klar definierte nationale Energiepolitik, die die Bedeutung der dortigen Kohle für die wirtschaftliche Zukunft der Nation anerkenne. Ferner werde die Energieversorgungssituation in der UdSSR und in Osteuropa immer dramatischer. In Japan spreche man vom Trauma der knappen Energie aufgrund des hohen Energieimportes. Die Entwicklungsländer müßten wegen ihres schmalen Budgets und des geringen Volkseinkommens bei steigenden Rohölpreisen Zurückhaltung üben. Detlef Stab hierzu fordernd: „Wann lernt die EG und die Bundesrepublik Deutschland auf Energie zu bauen, die im eigenen Land gefunden wird?“. Schon ein Preis von 30 Dollar pro Barrel (159 Liter) belaste die deutsche Volkswirtschaft mit zusätzlich 15 Milliarden DM.

Daher plädierte Stab auch für weitere Absatzmöglichkeiten heimischer Steinkohle in den fünf neuen Bundesländern. „Das Ziel der Versorgungssicherheit“, so Stab, „ist unteilbar, es muß sich deshalb auf ein vereintes Deutschland beziehen.“

Der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende nahm im weiteren Verlauf seines Referates zur Umweltproblematik Stellung: „Umwelt und Energie stehen gleichrangig nebeneinander als Kennzeichen des künftigen Fortschrittes. ... Und deshalb sollte eigentlich nicht über die laufenden Atomkraftwerke oder den laufenden Jahrhundertvertrag debattiert werden, sondern über die Frage, wie die Kraftwerke ersetzt werden, wenn sie altersbedingt auslaufen, sowie über die Frage des langfristigen Stellenwertes der deutschen Steinkohle.“

Im zweiten Teil seiner Ausführungen kritisierte Stab dann das Verhalten der EG-Kommission in Brüssel. Man mache dort, wie aus Gesprächen hervorgehe, Sophia-Jacoba zu einer Geisel. Man wolle so in Brüssel die Verärgerung über das fehlende Energiekonzept und über die Klage des Gesamtverbandes der deutschen Steinkohle gegen die Einmischung der EG, der sich auch die Bundesregierung angeschlossen hat, zum Ausdruck bringen. „Dies darf nicht sein“, fuhr Stab fort, „und deshalb werden wir nicht nachlassen die Politiker so zu fordern, daß sie ihren Aufgaben gerecht werden.“

## Die Situation der Sophia-Jacoba GmbH

Der Vorsitzende der Geschäftsführung, Friedrich H. Esser, berichtete dann über die allgemeine Lage des Unternehmens. Ergänzend aus der Sicht der Geschäftsführung, meinte Friedrich H. Esser zum Verhalten der EG-Kommission, daß keiner mit den Problemen, die das Kartellamt in Brüssel bereite, rechnen konnte. Er sei der festen Überzeugung, daß eine ausste-

hende Genehmigung erstattet werde, „da sie einfach juristisch nicht zurückgehalten werden kann.“

Für 1991 und darüber hinaus sei geplant, stellte der Vorsitzende der Geschäftsführung heraus, das Fernwärmenetz in Hückelhoven ab nächstem Jahr weiterzuentwickeln. Wenn man einen Abbau über das Jahr 2000 hinaus plane, müsse das Südfeld berücksichtigt werden. „Erst wenn die Perspektiven des Unternehmens gesichert sind“, so Esser weiter, könne man hier planen. Auch sei in diesem Zusammenhang die Frage nach der Belastbarkeit des Flughafens in Wildenrath zu stellen. Hinsichtlich des Optimierungskonzeptes sei anzumerken, daß zunächst alle Bergwerke in der Bundesrepublik vergleichbar gemacht werden müssen. Dieser Prozeß laufe zur Zeit.

Zum Thema Produktion und Absatz meinte Bergassessor Esser, daß Dank der Bemühungen unserer Verkäufer in den fünf neuen Bundesländern Kohle abgesetzt und von unserer Halde genommen werden konnte. Trotzdem rechtfertige die Gesamtschätzung des Absatzmarktes, so Esser, die Produktionsrücknahme auf 1,6 Mio. t.

„Ich bin heute nicht hier, um mich von Ihnen zu verabschieden.“ Mit diesen Worten ging Esser dann auf seine eigene Person ein. Man habe den Medien entnehmen können, daß er zum Vorsitzenden der Steag bestellt worden sei. Diesen Vorsitz habe er auch am 19. 11. übernommen, so Esser. Zur Zeit laufe die Bewältigung der neuen Aufgaben, die dieser Vorsitz mit sich bringe und der Aufgaben, die sein Vorsitz der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba GmbH an ihn stelle, parallel. Bevor die juristische Übertragung Sophia-Jacobas an die Ruhrkohle AG nicht vollzogen sei, könne für ihn kein Nachfolger bestellt werden. Solange bleibe er also auch bei Sophia-Jacoba. Später, wenn er die Geschäftsführung verlasse, werde er dem Aufsichtsrat von Sophia-Jacoba beitreten, um so sein Wissen über dieses Unternehmen und über die hiesige Region in die weitere Unternehmensführung miteinfließen zu lassen.

Abschließend nannte Esser Perspektiven für die kommenden Jahre. Er betonte, daß aus wirtschaftlicher Sicht 1990 keine Verluste gemacht wurden. Es sei, so Esser, „genügend Geld in der Kasse“, um allen Verpflichtungen gerecht zu werden. Dies gelte auch für das nächste Jahr. Kurzfristig gebe es hier also keine Probleme, mittel- und langfristig sei das Optimierungskonzept abzuwarten.

Der Betriebsratsvorsitzende Franz-Josef Sonnen meldete sich zu Wort und las u. a. eine Resolution zur Brüssel-Thematik vor. Diese solle, nachdem sie noch einmal überarbeitet werde, an Bundes- und Landesregierung geschickt werden.

## Bericht der Sicherheitsabteilung

Der Leiter der Sicherheitsabteilung, Dipl.-Ing. Kohse, gab zu Beginn seines

Berichtes einen Überblick über das Unfallgeschehen in den ersten drei Quartalen dieses Jahres.

Im Untertagebetrieb ereigneten sich insgesamt 170 meldepflichtige Unfälle, was eine Steigerung von 22 Unfällen gegenüber der gleichen Zeitspanne des Vorjahres bedeute. Auch die Unfallkennziffer, d. h. Unfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden, lag mit 65,7 um ca. 11 Punkte über der Vergleichszahl des Vorjahres.

Im Übertagebetrieb konnte das gute Ergebnis des Jahres 1989 mit insgesamt fünf meldepflichtigen Unfällen gehalten werden. „Neben den meldepflichtigen Unfällen müssen wir uns aber auch mit den täglichen verletzungsbedingten Ausfallschichten befassen“, fuhr Kohse fort. „Die hier eingetretene Entwicklung von 50 bis 75 täglich fehlenden Mitarbeitern gibt uns viel Anlaß zur Sorge.“ Neben der sicheren technischen Ausrüstung und dem Arbeitsumfeld spiele das menschliche Verhalten bei der Arbeitsausführung eine entscheidende Rolle. Der Leiter der Sicherheitsabteilung wies in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Grundsätze zur Arbeitssicherheit bei Sophia-Jacoba hin:

- 1) Arbeitssicherheit ist ein gleichrangiges Unternehmensziel neben Produktivität und Wirtschaftlichkeit
- 2) Arbeitssicherheit hat im Zweifelsfall immer Vorrang
- 3) Sicherheitsgerechte Arbeit ist fachgerechte Arbeit
- 4) Für Arbeitssicherheit sind alle Mitarbeiter verantwortlich

„Um nach diesen Grundsätzen die Arbeit auszuführen, muß sich jeder Mitarbeiter verpflichten, Gefahrenquellen an seinem Arbeitsplatz zu beseitigen. Jeder Vorgesetzte hat dafür einzustehen, daß alle die Arbeitssicherheit betreffenden Anweisungen konsequent befolgt werden. Er hat sofort einzugreifen, wenn er Verstöße erkennt, denn alle Regelverstöße, die er auch nur ausnahmsweise duldet, werden zur Norm.“

Kohse wies dann auf die „Rettungskette“ hin, die aufgebaut wurde, um bei Unfällen oder Gesundheitsstörungen schnellstmögliche Hilfe leisten zu können. Dies alles nütze aber nur wenig, wenn unerlaubte Eingriffe in wichtige sicherheitstechnische Einrichtungen, wie geschehen, vorgenommen würden!

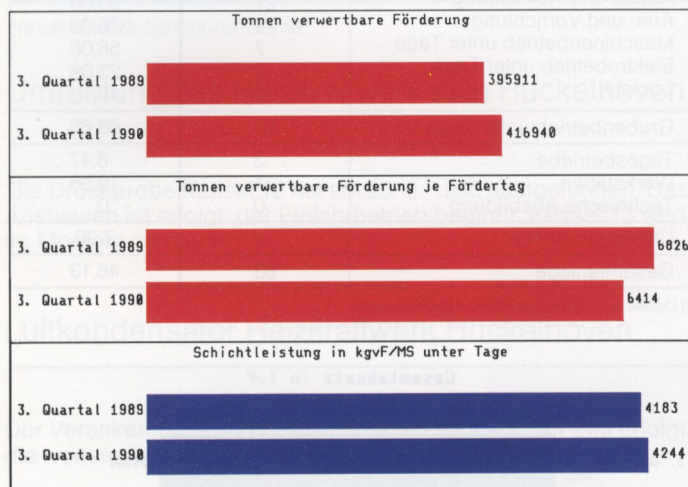
Zum Ende seiner Ausführungen erwähnte Kohse, daß in diesem Jahr acht ganztägige Seminarveranstaltungen durchgeführt wurden, an denen jeweils 20 – 30 Mitarbeiter aus einem Arbeitsbereich teilgenommen haben. „Diese gemeinsame Arbeit in einem sog. Qualitäts-Sicherheits-Zirkel stärkte das Gemeinschaftsgefühl und das Verständnis füreinander. Ich bin überzeugt, daß dieser Weg weiter begangen werden muß, denn bisher hat erst ein kleiner Teil unserer Belegschaft an diesen Seminaren teilgenommen“, schloß Kohse diese Ausführungen. La



# Das dritte Quartal 1990

## Absatz und Bestände

Verglichen mit dem dritten Quartal 1989 lagen im Berichtsquartal bzgl. des Bereichs Absatz folgende Entwicklungen vor: Der Gesamtabsatz stieg um fast 21000 Tonnen (+ 4,9 Prozent) auf rund 446 000 Tonnen an. Während der Auslandsabsatz um mehr als 35 000 Tonnen (+ 23,0 Prozent) verbessert werden konnte, sank der Absatz im Inland um über 14 000 Tonnen (- 5,3 Prozent). Der Anteil des Inlandabsatzes am Gesamtabsatz betrug im dritten Quartal 1990 nahezu 58 Prozent.



Im Verlauf des dritten Quartals 1990 nahmen die eigenen Lagerbestände um etwas mehr als 32 000 Tonnen (- 3,6 Prozent) auf rund 858 000 Tonnen Kohle (verwertbar) ab. Während die Bestände an Feinkohlen um nahezu 28 000 Tonnen (- 7,3 Prozent) auf rund 352 000 Tonnen und die Nußkohlen-Bestände um knapp 22 000 (- 5,6 Prozent) auf knapp 356 000 Tonnen Kohle (verwertbar) zurückgingen, stiegen die Mittelgut-Bestände um über 15 000 Tonnen (+ 12,1 Prozent) auf rund 141 000 Tonnen an.

## Produktion Grubenbetriebe

Die Sophia-Jacoba GmbH förderte im dritten Vierteljahr 1990 insgesamt 416 960 Tonnen Kohle; das waren 21 029 Tonnen (+ 5,3 Prozent) mehr als im dritten Quartal 1989. Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Rohförderung lag mit 46,9 Prozent um 1,35 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert des Vorjahreszeitraumes. Die im Berichtsquartal erreichte durchschnittliche Tagesförderung betrug 6414 Tonnen. Im Vergleich zum dritten Quartal des Vorjahres bedeutet das einen Rückgang um 412 Tages-Tonnen (- 6,0 Prozent). - Mit 65 Fördertagen standen gegenüber dem Vorjahresquartal dieses Mal sieben Fördertage (+ 12,1 Prozent) mehr zur Verfügung.

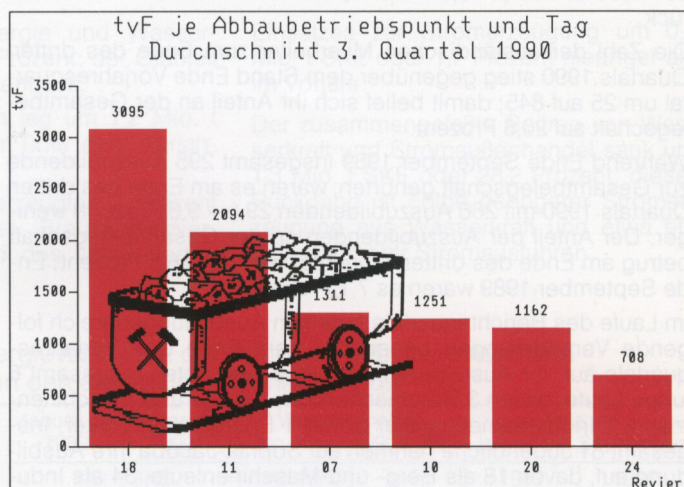
Die Leistung je Mann und Schicht unter Tage stieg um 61 Kilogramm (+ 1,5 Prozent) auf 4244 Kilogramm vF je Mann/Schicht. Quartals-Höchstwerte erzielten im Abbau Revier 18 mit einer durchschnittlichen Tagesförderung von 3095 tvF/d sowie Revier 11 mit 2094 tvF/d. In den einzelnen Monaten des dritten Quartals 1990 erbrachten folgende Abbaureviere die Spitzenwerte:

Monat 1990	Revier	durchschnittliche Tagesförderung	Reviersteiger
Juli	11	2.770 tvF/d	Yildirim
	10	1.617 tvF/d	Reith
August	18	3.031 tvF/d	Gurniak
	11	1.465 tvF/d	Yildirim
September	18	3.499 tvF/d	Gurniak
	11	2.050 tvF/d	Yildirim

Im dritten Quartal 1990 wurden insgesamt fast 3100 m an Strecken in den Flözen aufgefahren, das waren im Vergleich zum 3. Quartal des Vorjahres rund 680 m (- 18,1 Prozent) weniger. Der Anteil der mit Teilschnittmaschinen im Flöz aufgefahrenen Strecken betrug fast 67 Prozent. An Auf- und Abhauen wurden fast 390 m erstellt, das waren 8 m (+ 2,1 Prozent) mehr als im Vorjahr. - In der Ausrichtung wurden mit etwas mehr als 510 m im Gestein gegenüber dem Vorjahreszeitraum über 60 m (+ 14,3 %) mehr aufgefahren.

Im Zeitraum von Juli bis September 1990 erreichten die höchsten Streckenauffahrungen:

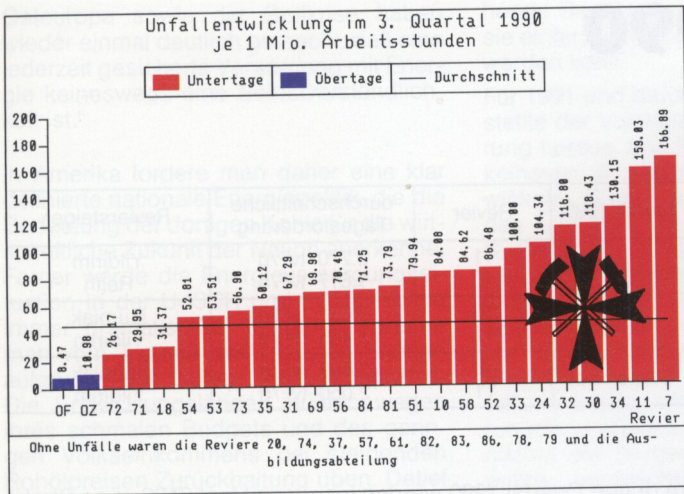
Revier	Auffahrung	Betriebspunkt	Reviersteiger Kolonnenführer
31	720 m gesamt 12,2 m/d	Flözstr. Meister, Oll, Diagonal 4332	Gygax Wilms
32	542 m gesamt 9,0 m/d	Flözstr. Rauschenwerk, Wl, Diagonal 4326	Joswig Gillißen



## Produktion Brikettfabriken

Der Vergleich des Berichtszeitraumes mit dem des Vorjahres zeigt, daß der Ausstoß an Formkohlen insgesamt um mehr als 15 000 Tonnen (+ 15,8 Prozent) auf etwas über 113 000 Tonnen gesteigert werden konnte. Während die Herstellung von RA-Briketts um nahezu 2800 Tonnen (- 13,0 Prozent) auf rund 18 500 Tonnen sank, stieg beim Extrazit die Produktion um mehr als 18 200 Tonnen (+ 23,8 Prozent) auf fast 95 000 Tonnen an. Als





Ergebnis dieser in der Formkohlenherstellung zu verzeichnen- den Entwicklungen stieg der Anteil des SJ-Spezialprodukts „Extrazit“ um 5,4 Prozentpunkte an und erreichte nahezu 84 Prozent.

### Belegschaft

Zum Ende des dritten Quartals 1990 betrug der Gesamtbelegschaftsstand (ohne Firmen) 4095, zum Jahresende 1989 waren es 4096 Mitarbeiter/innen.

Im einzelnen veränderten sich die Belegschaftsgruppen vom Ende des dritten Quartals 1989 bis zum Ende des Vorjahres- quartals (jeweils Stand letzter Arbeitstag) wie folgt: Arbeiter unter Tage — 138, Arbeiter über Tage + 23, Angestellte unter Tage + 2, technische Angestellte über Tage + 12 und Angestellte in der Verwaltung + 16. Insgesamt ging die Gesamtbelegschaft von 4180 am Ende des dritten Quartals 1989 bis Ende September 1990 um 85 (— 2,0 Prozent) auf 4095 Mitarbeiter/innen zu- rück.

Die Zahl der ausländischen Mitarbeiter zum Ende des dritten Quartals 1990 stieg gegenüber dem Stand Ende Vorjahres- quartal um 25 auf 845; damit belief sich ihr Anteil an der Gesamtbe- legenschaft auf 20,6 Prozent.

Während Ende September 1989 insgesamt 295 Auszubildende zur Gesamtbelegschaft gehörten, waren es am Ende des dritten Quartals 1990 mit 266 Auszubildenden 29 (— 9,8 Prozent) weniger. Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtbelegschaft betrug am Ende des dritten Quartals 1990 rund 6,5 Prozent; En- de September 1989 waren es 7,1 Prozent.

Im Laufe des Berichtsquartals traten im Ausbildungsbereich fol- gende Veränderungen gegenüber dem Ende des Vorjahres- quartals auf: Ihr Ausbildungsverhältnis beendeten insgesamt 6 junge Leute, dafür 3 Bergmechaniker, 1 Berg- und Maschinen- mann, 1 Industriemechaniker sowie 1 Energieelektroniker. In- gesamt 81 Jugendliche nahmen auf Sophia-Jacoba ihre Ausbil- dung auf, davon 18 als Berg- und Maschinenleute, 34 als Indu- striemechaniker, 22 als Energieelektroniker und 7 als Industrie- kaufmann.

Im dritten Vierteljahr 1990 wurden 2,12 Überschichten je 100 an- gelegte Arbeiter unter Tage verfahren; das bedeutet im Ver- gleich zum dritten Quartal 1989 mit damals 2,65 Überschichten/ 100 Arbeiter eine Reduzierung um 0,53 Überschichten/100 Ar- beiter.

Die im Berichtsquartal entgangenen Schichten betragen 36,53 je 100 angelegte Arbeiter unter Tage und blieben damit um 5,66 unter dem Durchschnittswert vom dritten Quartal 1989. Da im Berichtsquartal im Gegensatz zum Vorjahresquartal keine Kurz- arbeit erfolgte, bewirkte dieses einen entsprechenden Rück- gang der Ausfallschichten um 4,14 Fehlschichten je 100 ange- legte Arbeiter unter Tage. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum

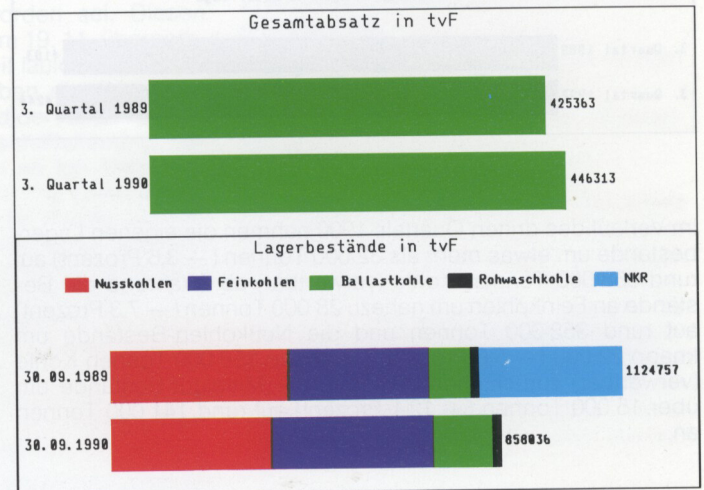
sanken die Ausfallschichten je 100 Angelegte infolge Tarifurlaub um 1,15 auf 16,95. Die durch Krankheit bedingten Ausfallschich- ten blieben nahezu unverändert bei 9,88 Schichten je 100 ange- legte Arbeiter unter Tage.

Im dritten Quartal 1990 wurden für die Ausfallschichten im Krankheitsfalle insgesamt fast 2,4 Millionen DM aufgewendet. Die damit verbundene Kostenbelastung je Tonne verwertbarer Förderung betrug 6,00 DM. Sophia-Jacoba hatte im Berichts- quartal je durch Krankheit verursachte Fehlschicht Aufwendun- gen von mehr als 148 DM, was gegenüber dem Vorjahresquartal eine Steigerung um 4,20 DM/Fehlschicht bedeutet.

Die Zahl der durch Verletzung im dritten Vierteljahr 1990 verur- sachten Ausfallschichten stieg gegenüber dem Vorjahresquartal um 0,56 auf 3,11 Schichten je 100 angelegte Arbeiter unter Tage.

Unfallentwicklung im 3. Quartal 1990		
Bereich	meldepflichtige Unfälle	Unfallziffer*)
Abbau und Herrichtung	21	90,60
Aus- und Vorrichtung	25	76,09
Maschinenbetrieb unter Tage	7	56,06
Elektrobetrieb unter Tage	2	23,08
Logistik	4	40,13
Grubenbetrieb unter Tage	59	68,66
Tagesbetriebe	3	8,47
Werkstätten	1	10,98
Technische Ausbildung	0	0
Übertagebetriebe	4	7,90
Gesamtanlage	63	46,13

\*) Unfälle je 1 Million geleisteter Arbeitsstunden



Von unserer Belegschaft konnten im dritten Quartal dieses Jah- res zwei Mitarbeiter für ihre 25jährige treue Verbundenheit zum Unternehmen geehrt werden. — Auch die Redaktion der Werks- zeitung gratuliert beiden Jubilaren recht herzlich.

### Investitionsvorhaben

#### Heizkraftwerk Derne

Im Bereich der Wirbelschichtfeuerung und der peripheren Anla- gen werden die MSR-Anlagen ergänzt und optimiert. Die Bekoh- lungsanlage ist in Betrieb; zur Zeit erfolgen Restarbeiten. Der Sozial- und Verwaltungsteil des Gebäudes ist fertiggestellt; hier werden momentan Pflasterarbeiten und die Installation der Au- ßenbeleuchtung durchgeführt.





Heizkraftwerk Dortmund-Derne

### Umrüstung des Heizkraftwerkes in Hückelhoven

Die Druckprobe Kessel 12 hat am 23. 8. 1990 stattgefunden. Das Ausblasen ist erfolgt, der Einfahrtbetrieb beginnt. Kessel 13 wird im Moment montiert.

### Luftkondensator Heizkraftwerk Hückelhoven

Der Verankerungs- und Belastungsplan liegt vor; zur Zeit erfolgt die weitere Ausführungsplanung.

### Saugzugventilatoren Heizkraftwerk Hückelhoven

Die Saugzuganlage ist in Betrieb; es erfolgen abschließende Restarbeiten.

### Fernwärmeanschluß Industriegebiet Hückelhoven-Millich

Die Rohrverlegungsarbeiten sind beendet; die Anlage ist betriebsbereit.

### Schwefelgehaltssenkung in der Formkohlenherstellung Extrazit-Fabrik

Zur Zeit laufen weitere Untersuchungen und Betriebsversuche mit verschiedenen Bindemitteln bzw. Bindemittelmischungen mit dem Ziel der Schwefelgehaltssenkung. Ein Angebot über die Bindemittelherstellung liegt vor.

### Erweiterung 110 kVNetz

Der Auftrag ist an RWE vergeben, wo zur Zeit die entsprechenden Arbeiten laufen. Gemäß Aussage der RWE wird der voraussichtliche Fertigstellungstermin im 2. Halbjahr 1991 liegen.

## Primärenergieverbrauch Januar bis September 1990 gestiegen

Der Primärenergieverbrauch im Gebiet der bisherigen Bundesrepublik Deutschland stieg in den ersten neun Monaten 1990 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 2,1 Prozent auf 282,5 Mio. t Steinkohleeinheiten (SKE). Dieser Zuwachs ist auf das kräftige Wirtschaftswachstum sowie auf eine Normalisierung der Heizölnachfrage zurückzuführen, nachdem die privaten Haushalte im Vorjahr ihren Bedarf teilweise aus den damals hohen Beständen gedeckt hatten. Die Verdoppelung der Rohöl-Einstandskosten seit August als Folge der Golf-Krise hat sich für den Berichtszeitraum nicht erkennbar ausgewirkt.

Die Mineralölnachfrage nahm um 7,2 Mio. t SKE oder 6,5 Prozent zu, wobei insbesondere der Kraftstoffverbrauch deutlich gestiegen ist. Insgesamt macht der Anteil des Mineralöls derzeit rd. 42 Prozent des gesamten Primärenergieverbrauchs aus.

Der Steinkohlenverbrauch sank um 0,3 Mio. t SKE oder 0,6 Prozent. Maßgeblich dafür war die geringere Koks-nachfrage der Stahlindustrie sowie der rückläufige Verbrauch im Wärmemarkt. Demgegenüber hat sich der Einsatz in Kraftwerken leicht erhöht. Zur Stromversorgung trägt die deutsche Steinkohle gegenwärtig mehr als ein Viertel bei, zusammen mit

Braunkohle, Kernenergie und Wasserkraft sind es fast 90 Prozent; der Ölanteil macht hier nur 2 Prozent aus.

Der Erdgasverbrauch lag um 1,2 Mio. t SKE oder 2,7 Prozent über dem Vorjahresergebnis.

Die Kernkraftwerke erzeugten 2 Prozent weniger Strom. Der Braunkohlenverbrauch war aufgrund des verminderten

Einsatzes zur Stromerzeugung um 0,4 Mio. t SKE oder 1,7 Prozent niedriger als im Vorjahr.

Der zusammengefaßte Beitrag von Wasserkraft und Stromaußenhandel sank um 1,3 Mio. t SKE oder 28,2 Prozent; dieser Rückgang ist Folge geringerer Stromerzeugung aus Wasserkraft und etwa ein Viertel höherer Stromausfuhren.

Primärenergieverbrauch der Bundesrepublik Deutschland in den ersten neun Monaten 1989/1990

Energieträger	Januar bis September		Veränderungen		Anteile in %	
	1989	1990*)	Jan.-Sept. 1990/1989		Januar bis September	
	Mill. t SKE		in Mill. t SKE	in %	1989	1990
Mineralöl	111,8	119,0	+ 7,2	+ 6,5	40,4	42,1
Steinkohlen	53,3	53,0	- 0,3	- 0,6	19,2	18,8
Erdgas	44,8	46,0	+ 1,2	+ 2,7	16,2	16,3
Kernenergie	34,6	33,9	- 0,7	- 2,0	12,5	12,0
Braunkohlen	24,1	23,7	- 0,4	- 1,7	8,7	8,4
Wasserkraft, Außenhandelssaldo Strom	4,6	3,3	- 1,3	-28,2	1,7	1,1
Sonstige (Brennholz u. ä.)	3,6	3,6	± 0,0	± 0,0	1,3	1,3
Insgesamt						
- in Mill. t SKE	276,8	282,5	+ 5,7	+ 2,1	100,0	100,0
- in PJ	8 112	8 280	+ 168			
1 PJ (Petajoule) = 10 <sup>15</sup> Joule 1 Mill. t SKE entsprechen 29,3 PJ					*) vorläufig	
					GVSt 10/1990	



# Kunst am Kreisel – vielen fehlt die Erkenntnis

Der Hückelhovener Kreisel: Nicht nur die Wege scheiden sich hier, sondern auch die Geister. Denn seitdem Anfang Oktober das Kunstwerk montiert wurde, ist dieses auch in des Volkes Munde. Wen wundert's, wird es doch an dem stark frequentierten Verkehrsknotenpunkt vor den Toren der Hückelhovener City den Automobilisten, Zweiradfahrern und Fußgängern zur zwangsläufigen Ansicht präsentiert.



Als Symbol für den hiesigen Steinkohlenbergbau ist dieses Kunstwerk gedacht – in der Bürgergunst indes stößt es nicht gerade auf uneingeschränkte Zustimmung

Man kommt also kaum umhin, sich mit dem Werk als solchem auseinanderzusetzen – gedanklich, wie sich von selbst versteht – womit das Ziel des Künstlers und auch der Hückelhovener Stadtväter ja eigentlich erreicht wäre. Die Botschaft dieser Stadtväter, die dem hiesigen Steinkohlenbergbau ein „schillerndes“ Monument setzen wollen, will allerdings nicht so recht zu den Menschen auf der Straße, sprich: zu den mündigen und kritischen Bürgern, herüberkommen. Zu abstrakt erscheint die Plastik so manchem Betrachter; ja sogar das blanke Entsetzen soll sich schon in den Gesichtern einiger Autofahrer widergespiegelt haben, die beim Einfahren in den Kreisel den Blick nicht vom Kunstwerk abwenden konnten und dabei beinahe das Lenken vergaßen.

## Erste Einführung

Mit Kritik war also zu rechnen, als am 17. Oktober das Werk durch den Meister selbst und durch Bürgermeister Oskar Ramöller sowie einigen Honorationen der Stadt Hückelhoven vorgestellt wurde. Ramöller, der selbst einmal Bergmann war, erinnerte bei dieser Gelegenheit noch einmal daran, daß der Arbeitskreis für die Gestaltung des Hückelhovener Zentrums bereits im Juni vergangenen Jahres den Auftrag zur Erstellung von Modellen für eine Plastik zum Thema „Bergbau“ gegeben habe. Im Februar '90 wurden die Modelle vorgestellt, im März entschieden sich dann schließlich Arbeitskreis, Kulturausschuß und Rat für das Modell des Künstlers Lo van der Linden. Der damalige Beschluß sei einstimmig gewesen, wie Ramöller herausstellte. Nun wurde das Werk im Oktober, nachdem der Künstler zuvor in Zusammenarbeit mit seinem Sohn ein halbes Jahr daran gewerkelt hatte, auf besagtem Kreisel montiert.

„Schade, wenn ein Kunstwerk errichtet worden wäre, an dem man achtlos vorübergehen würde“, meinte der erste Bürger der Stadt souverän, im übrigen müsse man sich das Werk erarbeiten, man müsse sich hineindenken. Mit so einfachen Worten kann man also die doch sehr große Schar der Kritiker zurechtweisen.





Der Künstler Lo van der Linden (3.v.r.) mit einigen Honorationen der Stadt bei der ersten offiziellen Vorstellung seines Werkes

## Die Welt des Bergmanns ans Tageslicht gebracht

Der Schöpfer des Werkes, Lo van der Linden aus dem Limburgischen Puth, bedankte sich in seiner kurzen Ansprache zunächst gleich mehrfach bei „den Leuten von der Zeche“, die ihm das Material kostenlos zur Verfügung gestellt hatten. Nur mit diesem Original-Material, welches im übrigen rostig gelassen wurde, damit das Eisen auch als solches zu erkennen sei, sei es möglich gewesen, „ans Tageslicht

zu bringen, was im Dunkeln geschieht; diese Welt, die untertage lebt“. Nun könne man sehen und spüren, „welche Kräfte in der Kohlengrube wirksam werden“. Daß er die Bögen fast alle „falsch herum“ montiert habe, bezeichnete van der Linden als die berühmte künstlerische Freiheit. An den Rat der Stadt gewandt meinte er, es sei „sehr tapfer“ gewesen, ihm Vertrauen zu schenken bzw. den Auftrag zu erteilen. Er wußte wohl, warum er dies sagte, konnte er einem doch fast leid tun, angesichts der negativen und oft auch sehr unqualifizierten Stimmen aus dem Volke.

## Kritik aus dem Volk

Nach seinen Ausführungen prasselte dann auch schon die scharfe Kritik aus den Reihen der anwesenden Bürger, von denen sich Käthe Reichertz kurzerhand selbst zur Sprecherin auserkoren hatte, auf die Fachleute nieder. Von „Schrotthaufen“, „Skandal“, „rausgeschmissenen Geldern“ etc. war hier die Rede, was einigen Verantwortlichen nur ein Lächeln entlocken konnte – ob bestätigend oder abweisend sei dahingestellt.

Auf den Punkt brachte da wohl der SPD-Bundestagskandidat Dr. Christoph Zöpel die Diskussion, als er bei seinem jüngsten Besuch im Hückelhovener Rathaus meinte: „Ein Kunstwerk muß man nicht unbedingt mögen, man muß sich mit ihm auseinandersetzen.“

## Über Kunst läßt sich streiten?



## Was ist Kunst?

Was bleibt also übrig? Ein Kunstwerk natürlich – und der Eindruck, daß hier wieder einmal zwei unterschiedliche „Gedanken-Welten“ aufeinandergestoßen sind. Da wäre einmal die Welt der Künstlergilde, welche, nach Meinung der Laien, ihre Auffassung von Kunst oft zu kompliziert, ja sogar überheblich und manchmal auch einfach arrogant rechtfertigt. Die andere Welt wäre die der übrigen mündigen und kritischen Bürger, die in ihrer, wie die „Gegenseite“ meint, ganzen Naivität einfach nicht begreifen will, was Kunst als solche wirklich ist, nämlich bei weitem keine Frage des Geschmacks sondern „nur“ eine Frage der Erkenntnis! La



# Das SJH-Team im Gebiet der ehemaligen DDR unterwegs

Seit 5 1/2 Jahren ist das SJ-Infomobil verkaufsfördernd im In- und Ausland im Einsatz. Auch in den fünf neuen Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen gilt das Mobil als idealer Wegbereiter, um SJ-Anthrazit in den Markt einzuführen.



Das Infomobil in Ost-Berlin

Insgesamt wurde seit Ende Juni 1990 die rollende Ausstellung an 75 Arbeitstagen in verschiedenen Städten und Bundesländern der ehemaligen DDR eingesetzt. Über die ersten 16 Einsatzstage im Juni/ Juli d. J. wurde bereits in der letzten Ausgabe der Werkzeitschrift berichtet.

Vom 14. bis 31. August war das Infomobil in Boizenburg, Hagenow, Ludwigslust,

Grabow, Perleberg, Wittenberge, Parchim, Güstrow, Bützow, Sternberg und Schwerin unterwegs. Die Schweriner Brennstoffhandel GmbH, die sieben Betriebsstätten umfaßt, nutzte das Infomobil, um der Bevölkerung den modernen und umweltfreundlichen Brennstoff Anthrazit vorzustellen und zu verkaufen. Direkt am Infomobil wurden bereitgestellte 25 kg-

Beutel mit Eiform-Briketts verkauft. Die orangen PVC-Beutel für die unterschiedlichen SJ-Produkte mit dem originellen Aufdruck „Nimm die Wärme mit nach Hause“ stehen den Brennstoffhändlern für 10- und 25-kg-Gebinde zur Verfügung. Diese sind ideal, um der Bevölkerung, die bisher nur Braunkohlebriketts erhalten konnte, einen praktischen Test mit Anthrazit in ihren Öfen oder Kesseln zu ermöglichen.

Am 29. und 30. August wurden Energietage bei der Brennstoffhandel- und Dienstleistungs GmbH Sachsen-Anhalt in Halle durchgeführt. Die Veranstaltung fand direkt im Zentrum auf dem Hallmarkt statt. Außer Sophia-Jacoba informierte ein Ausstellungswagen von Viessmann über Öl- und Gaskessel, die Firma Glorigas über Flüssiggas, die Firma Ista über Heizkostenabrechnungssysteme und der ansässige Brennstoffhändler über seine Dienstleistungen. Diese Energietage wurden von der Bevölkerung rege genutzt, um entsprechende Informationen zu erhalten. Mit großem Interesse nahmen die Besucher unsere Empfehlungen auf, in den vorhandenen Heizkesseln SJ-Qualitäten einzusetzen und keine Investitionen zwischen 10 000 und 15 000 DM (für Ein- und Zweifamilienhäuser) für einer Umstellung auf andere Energieträger zu tätigen. Durch den hohen Heizwert und den geringen Ascheanteil unserer Produkte läßt sich der jährliche Verbrauch im Vergleich zu Braunkohlenbriketts halbieren. Der größte Teil der Besucher erklärte dem SJH-Team, daß keine Bereitschaft vorhanden sei, in Zukunft weiter mit Braunkohle zu heizen.

Am 29. September wurde anlässlich einer Veranstaltung im Bau- und Wohnungsministerium in Ostberlin, zu der leitende Mitarbeiter aus der kommunalen Wohnungsverwaltung eingeladen worden waren, im Infomobil die Heizkesseltechnik vorgestellt.

Vom 24. September bis zum 5. Oktober wurde das Infomobil bei Mitgliedsfirmen des sächsischen Brennstoffhandelsverbandes in Leipzig, Delitzsch, Grimma, Bautzen, Dresden, Chemnitz und Glauchau an gut frequentierten Plätzen eingesetzt. Der Vorsitzende dieses Verbandes, Bernd Fraunholz, erklärte anlässlich des letzten Verbandstages in Leipzig, daß im Hausbrandsektor die Zukunft bei Anthrazit liege.

Zum historischen „Tag der deutschen Einheit“ (3. Oktober) wurde das Infomobil vor der Stadthalle in Chemnitz plaziert. Hier feierten unter dem Motto „Hallo, guten Morgen Deutschland!“ tausende Be-



Das Infomobil in der Messestadt Leipzig



sucher bei Musikvorträgen und informieren sich über die Warenpräsentationen.

In den Städten Hoyerswerda, Senftenberg, Finsterwalde, Forst, Bad Liebenwerda, Guben, Lübben, Luckau, Weißwasser und Calau fanden die nächsten Einsätze in Verbindung mit der Lausitzer Raumwärme GmbH in Cottbus statt. Hier wurde informiert, bereitgestellte 10- und 25-kg-Beutel wurden verkauft und Bestellungen über eine, max. zwei Tonnen Anthrazit pro Kunde entgegengenommen. Größere Bestellungen waren für 1990 nicht möglich, weil die Lieferkapazitäten für diesen Zeitraum bereits erschöpft sind.

Den Mitarbeitern der SJ-Handelspartner vor Ort, die dem SJH-Team die notwendigen Unterstützungen für die erfolgreichen Infomobileinsätze gewährten, ist zu danken. SHJ/Fi



Infomobileinsatz auf dem Marktplatz von Delitzsch

## St. Barbara für den Gewinner

In der Zeit vom 6. bis zum 10. September fand in Aire-sur-la-Lys in Nordfrankreich eine Verbrauchermesse statt. Einer der größten Sophia-Jacoba Kunden aus dieser Region, die Firma Lekieffre, ist dort ansässig. Natürlich war diese Messe eine willkommene Gelegenheit, die SJ-Produkte mit dem Infomobil zu präsentieren.

Seit Jahren erfreuen sich SJ-Produkte dort großer Beliebtheit. Wenn Ende des Jahres in dieser Region auch noch die letzte Zeche geschlossen wird, avanciert Sophia-Jacoba zum bedeutendsten Lieferanten.

Für den Nachmittag des 8. September hatte Henri Lekieffre die Händler aus den Regionen zu einem Cocktail eingeladen. Dank des herrlichen Wetters konnte die Veranstaltung vor dem SJ-Infomobil stattfinden. Ca. 60 Gäste wurden zu dieser Veranstaltung begrüßt. Für eine Tombola stiftete Sophia-Jacoba drei Preise. Zweimal wurde je eine Tonne Extrazit und als Hauptpreis eine Bronzestatue der heiligen Barbara zur Verfügung gestellt. Im Beisein von R. Declerck, Präsident des Einzelhandelsverbandes im Departement Pas-de-Calais, wurden die Gewinner gezogen. Die Preisverteilung erfolgte an Ort und Stelle (siehe Foto).

Insgesamt war das Infomobil im abgelauenen Vierteljahr ca. vier Wochen in Frankreich unterwegs. U. a. wurde in St. Omer, ebenfalls in Nordfrankreich, in Bourges, südlich von Paris, und bei verschiedenen Lägern der Fa. Montenay in Zentralfrankreich Station gemacht.

SJH/Ko



Preisverleihung: (v.l.n.r.) Der Gewinner Berteloot, Präsident Declerck, Henri Lekieffre, SJH-Mitarbeiter Koffke



# Ideen, die sich auszahlen!

Der Bewertungsausschuß für das Betriebliche Vorschlagswesen der Sophia-Jacoba GmbH trat am 23. August 1990 zu seiner 66. Sitzung zusammen. Zu den erfolgten Bewertungen folgende Übersicht:

Gruppe	Bedeutung	Prämie DM	Anzahl
Sondergruppe	äußerst wertvoll	unbegrenzt	1
A	besonders wertvoll	1000 – 1500	4
B	bedeutend	600 – 1000	4
C	mittel	300 – 600	18
D	gering	bis 300	11
	Vorprämie		8
E	unwesentlich	Sachprämie	26
F	abzulehnen	–	1
	zurückgestellt		5
	gesamt		78
	davon Nachbewertungen		4

Von den insgesamt 78 zur Bewertung anstehenden Verbesserungsvorschlägen wurden 65 Vorschläge abschließend bewertet, davon 64 prämiert, einer abgelehnt. Mit einer Geldprämie wurden 38 endgültig bewertet und 8 vorprämiert. Die Grundprämie lag im Bereich von 200 bis 2000 DM und betrug im Durchschnitt 465 DM je mit Geldprämie bewertetem Verbesserungsvorschlag. – In dieser Sitzung erreichte der Vorschlag Nr. 1484 mit einer Grundprämie von 2000 DM die höchste Bewertung. Die bisher höchste Grundprämie von 5000 DM haben drei Verbesserungsvorschläge erreicht (Nr. 1197, 1206, 1318). 26 Verbesserungsvorschläge wurde eine Sachprämie zuerkannt. – Alle Einreicher dieser prämierten Verbesserungsvorschläge nehmen an der Tombola des Betrieblichen Vorschlagswesens für das Jahr 1990 teil.

Um offene Fragen abzuklären, wurde die Bewertung von 5 weiteren Verbesserungsvorschlägen zurückgestellt.

Vorschläge, die der Verbesserung der Arbeitssicherheit dienen und im Bergbau allgemein anwendbar sind, werden der Bergbau-Berufsgenossenschaft (BBG) vorgelegt. Der Verbesserungsvorschlag 1776 „Ersetzen der Grundbleche in den Steuerständen durch Lichtgitterroste“ wurde in die Sicherheitsinformation der BBG aufgenommen.

Der Verbesserungsvorschlag 1354 (Not-Aus-Leinen an Streb-Strecken-Panzern) erhielt zusätzlich als Verbesserungsvorschlag auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit von der BBG eine Prämie von 1000 DM.

Einige der interessanteren, in dieser Sitzung des Bewertungsausschusses abschließend beurteilten Verbesserungsvorschläge:

## Vorschlag 153/90 – erzielte Prämie insgesamt 2400 DM

Nach dem Umstellen der Abriebredlerbänder unter Rohkohlenband 3 und 5 von Stegbandketten auf ganz normale Panzerketten häuften sich die Störungen durch abfallende Arbeitskettens an den Antriebssternen. Zur Verbesserung wird vorgeschlagen

1. vor dem Antriebsstern im Boden des Förderers eine Öffnung mit Rutsche einzubauen, damit das Fördergut von den Aufgabebetrichern 1–3 schon früher dem Kohlenbunker zugeführt wird.
2. die komplette Antriebsstation einschließlich Umkehre zu tauschen. Die Umkehre hat keine Zähne, sondern eine glatte Buchse mit erhöhten Kanten. Dadurch kann die Kette nicht mehr auflaufen und abfallen.

Der Jahresnutzen beträgt 25 000 DM, wobei die Auswirkungen der dann verringerten Förderausfallzeiten (ca. 78 h/a) nicht berücksichtigt sind.

## Vorschlag 151/90 – erzielte Prämie insgesamt 1800 DM

Der Maschinenbetrieb hat veranlaßt, die Pumpen sowie den Emulsionsbehälter in Ölaufangwannen zu setzen, damit dem Umweltschutz genüge getan wird. Die somit aufgefangene Emulsion muß nun entsorgt werden. Zur Verbesserung wird die Installation einer Allweiler Kreiselpumpe 40/41 an den Pumpenstationen vorgeschlagen. Diese wird saugseitig mit den Ölaufangwannen und druckseitig über Filter mit dem Emulsionsbehälter verbunden. Die überlaufende Emulsion kann somit direkt zurückgewonnen werden. Durch diese Rückführung der Emulsion erfolgt weniger Konzentratverbrauch. Die Installation – wie oben aufgeführt – wird in Revier 10 bereits praktiziert.

Der Verbesserungsvorschlag hat sich als gute Lösung erwiesen. In Revier 18 an Diagonal 4905 ist ein weiterer Einsatz vorgesehen. Soweit wie möglich, wird der Vorschlag zum Standard an jeder stationären Pumpenanlage gemacht.

## Vorschlag 142/90 – erzielte Prämie 1800 DM

Die Holzspurlatten in Schacht 3 wurden bisher mittels Handfeger aus einem Eimer mit Anticorit gestrichen. Zur Verbesserung wird vorgeschlagen, eine konstruierte Schmiervorrichtung einzusetzen. Hiermit würde die Arbeit zügiger durchgeführt und es würden etwa 45 MS/Jahr eingespart werden.

Die Schmiervorrichtung ist seit März 1989 im Einsatz. Nach Anfangsschwierigkeiten arbeitet sie störungsfrei. Der Arbeitsaufwand ist nach Einführung des Vorschlages stark gesunken.

## Vorschlag 170/90 – erzielte Prämie 1560 DM

Es wird vorgeschlagen, die Becomatik-Pumpen mit einem Anschlußkasten der Firma Lau zu versehen. Dieser besitzt einen 24poligen Stecker der Firma Wieland. Dadurch wäre es möglich, die im Betrieb verwendete 24polige, konfektionierte Leitung zu verwenden. Das Ankleben einzelner Adern im Anschlußkasten würde entfallen und im Störfall wäre eine zügigere Reparatur möglich. Durch eine Änderung der Verdrahtung der FPS-2-Steuerung, die an Doppeltraktionen und TT-Antrieben durch den Einsatz der AEG CP80-Steuerung freiwerden und den Einbau eines 24poligen Steckers der Firma Wieland wäre man in der Lage, über die konfektionierte Leitung den Anschlußkasten der Becomatik mit der o. g. Steuerung zu verbinden. Ferner könnte die Software der FPS-2-Steuerung umprogrammiert werden, so daß die zwei Becomatik Pumpen RKP 180 und RKP 355 ohne Änderung der Verdrahtung eingesetzt werden könnte.

Durch Einführung des Verbesserungsvorschlages lassen sich erhebliche Arbeits erleichterungen erreichen.

Bei den zur Zeit eingesetzten 25 Aggregaten können durch den Verbesserungsvorschlag jährlich 50 Mannschichten eingespart werden.

## Vorschlag 5/90 – erzielte Prämie insgesamt 1210 DM

Die Befestigung der Schrapppgefäße im Untertagebetrieb erfolgte bisher durch Verknoten der Stahlseile. Aufgrund der Tatsache, daß dies mit erheblicher Verletzungsgefahr verbunden ist, haben die Einreicher eine einfachere Befestigung entwickelt. Seit dem 11. 12. 1989 befindet sich ein 900-Liter-Schrapppgefäß im Probeinsatz.

Die Verbesserung wurde in zwei Strecken erprobt. Die vorgeschlagene Besserge-



staltung der Verbindung zwischen Schrappegefäß und Seil benutzt die Keilwirkung und stellt eine technisch einwandfreie, ausgezeichnete Problemlösung dar. Die entwickelte Seilbefestigung sollte überall – wo möglich und sinnvoll – eingeführt werden.

**Vorschlag 65/90 – erzielte Prämie insgesamt 1300 DM**

Zur Reparatur der Haltepunkte von MIIIIV Panzerrinnen war bisher ein komplettes Auswechseln der Manganköpfe erforderlich. Durch den vom Einreicher entwickelten Kupferkern ist es nun möglich, ohne Auswechseln der Manganköpfe die Haltepunkte der Knebel wieder haltbar aufzuschweißen. Während des Einsatzes kam es vor, daß die Halterungen sich lösten und dadurch verloren gingen. Die vom Einreicher entwickelte Kupferschablone ermöglicht nun eine Verlängerung der Halterung der Knebel durch Schweißen, so daß ein Lösen der Knebel ausgeschlossen ist.

Die Verbesserung ist seit längerer Zeit im Einsatz und bringt wesentliche Vorteile. Das Auswechseln der Manganköpfe entfällt. Dadurch werden 140 DM/Stück eingespart, und durch die Kupferschablone werden die Aufschweißungen vereinfacht.

**Vorschlag 99/90 – erzielte Prämie 1040 DM**

Bisher müssen im Füllort, Zulaufseite Schacht 5, 3. und 4. Sohle Baue, Antriebe, Umkehren, Hubbalken usw. aus dem Füllort rangiert und auf die Ablaufseite am Schacht unter die Kranbahn gesetzt werden, wobei Aufschieber und Kettenbahn nicht benutzt werden können. Ein Richten innerhalb des Füllortes Zulaufseite würde eine erhebliche Arbeitserleichterung schaffen und den Einsatz von Leuten und Zeit erheblich verringern. Daher sollte im Bereich der Vorholkettenbahn Osten im Füllort ein Anker gebohrt und gesetzt werden, an dem eine Aufhängung für einen 6-t-Lufthubzug befestigt wird, so daß dann alle schweren und sperrigen Materialien im Füllort einfacher geladen werden können.

Der Vorschlag beugt gefahrträchtigen Rangierarbeiten vor.

**Vorschlag 165/90 – erzielte Prämie 880 DM**

Der ursprünglich für Revier 7 vorgesehene S3P-Original-Hobel konnte aufgrund seiner Mindesthöhe von 860 mm bei der dortigen Flözmächtigkeit von bis zu

...und wo lassen Sie denken? \*



## IDEEN, DIE SICH AUSZAHLEN

\* Auf Sophia-Jacoba hat jedoch "selber denken" einen großen Vorteil: es bringt bare Münze in Form einer Prämie für einen Verbesserungsvorschlag. Wollten Sie doch immer schon mal machen – oder ? Wie das geht, erfahren Sie beim Betriebsrat (übrigens – alle eingereichten Verbesserungsvorschläge nehmen am Jahresende an einer Tombola teil).







Betriebliches Vorschlagswesen

750 mm nicht verwendet werden. Der Einreicher entwickelte eine Konstruktionsverbesserung, die einen Umbau des Hobels und seinen Einsatz ab einer Flözmächtigkeit von 750 mm ermöglicht. In Revier 7 und 4 ist diese geänderte Ausführung schon seit Juli/August 1989 erfolgreich im Einsatz. Für Revier 20 und 9 wurde die geänderte Meißelsäule angefordert und bereits angeliefert.

Die vom Betrieb geforderten Vorgaben wurden erfüllt. Beim Einsatz in Revier 4 und Revier 7 ergaben sich keine Beanstandungen.

**Vorschlag 101/90 – erzielte Prämie insgesamt 780 DM**

In der nördlichen und südlichen Sumpfstrecke im Bereich Schacht 5 sind die Arbeiter weit von den Telefonen entfernt. Im Notfall ist das Herbeiholen von Hilfe sehr schlecht möglich. Durch Einbau einer

Funkschleife und ein tragbares Funkgerät vor Ort wäre das Problem beseitigt.

Der Vorschlag sollte verwirklicht werden, da es sich hier teilweise um Einzelarbeitsplätzen handelt.

**Vorschlag 107/90 – erzielte Prämie 650 DM**

Beim Transport von Rücklaufmaterial von Schacht 1/3 in Richtung Sortierplatz sind durch den Bau der neuen Halle am Öllager die Einsicht und der sichere Verlauf der Wagen nicht mehr gegeben. Durch Anbringung eines Spiegels an der Öllagerhalle Schacht 3 könnte man das Gleis einsehen und feststellen, ob sich ein Wagen quergesetzt hat oder sich dort ein anderes Hindernis befindet. Außerdem kann dann der Füllstand bis zur Sperre eingesehen werden. Förderstörungen durch herauspringende Wagen beim Abfließen können vermieden werden.



# Werkserholungsreisen – Die neue Saison beginnt

Auch in der Wintersaison 1990/91 sowie in der Sommersaison 1991 bietet die Sophia-Jacoba GmbH ihren Mitarbeitern, deren Angehörigen und Rentnern wieder ein umfangreiches Erholungsprogramm an. Sei es Abfahrts- und Skilanglauf im Winter, oder Wandern bzw. Badeurlaub im Sommer – für jeden dürfte etwas dabei sein.



## Wintersaison 1990/91

Der Winterreise-Prospekt (s. rechts), der bereits seit Oktober bei den Betriebsräten und in der Abteilung WZ-Werkserholungsreisen, Friedrichsplatz 11 a, erhältlich ist, soll bei der Planung der „Schönsten Tage des Jahres“, der Urlaubszeit, helfen und eine Übersicht über die Erholungsmöglichkeiten an den einzelnen Orten geben. Ausgesucht wurden diesmal wieder die Orte Fischen (Allgäu), Inzell (Oberbayern), Bodenmais (Bayerischer Wald) und erstmals Kössen (Österreich). Selbstverständlich können in der Wintersaison 1990/91 auch (Fern-)Flugreisen gebucht werden. Informationen hierüber sowie Ortsprospekte, die detailliert die Unterhaltungsmöglichkeiten der o. g. Orte auführen, sind ebenfalls bei den Betriebsräten und in der Abteilung WZ-Werkserholungsreisen erhältlich.



## Sommersaison 1991

Für Bahn- und Autoreisende ist das bewährte Programm mit Cuxhaven-Döse (Nordsee), Heiligenhafen (Ostsee), Gengenbach (Schwarzwald), Bodenmais (Bayerischer Wald), Inzell (Oberbayern), Ruhpolding (Oberbayern), Flintsbach (Oberbayern), Fischen (Allgäu), Saalbach-Hinterglemm (Österreich) und St. Jakob (Österreich) um die Orte Bad Dürreim (Schwarzwald) und Kössen (Österreich) erweitert worden. Das Urlaubsangebot wurde somit noch attraktiver. Im Rahmen des Sommer-Flugreise-Programms können, wie schon im letzten Jahr, (Fern-)Flugreisen nicht nur ins europäische Ausland, wie z. B. Jugoslawien, Spanien, Griechenland und die Türkei, sondern auch außerhalb Europas, z. B. nach Florida oder in die Dominikanische Republik, gebucht werden.



# Hinweise für den Umgang mit Polyurethan-Kunstharz-Verpreßpumpen

Zur Gebirgsverfestigung wird Polyurethan (PUR) in aufgelockerte Gesteins- und Kohlschichten gepreßt. Als Verpreßeinrichtung stehen verschiedene Pumpenarten zur Verfügung.

Auf Sophia-Jacoba wird ausschließlich die Pumpe der Firma TURMAG, Typ VPE II, verwendet. Diese Pumpe besteht im wesentlichen aus zwei auf einer Welle sitzenden Zahnradpumpen, die von einem Druckluftmotor angetrieben werden. Diese Pumpe ist nur geeignet für kleinere Harzmengen und kurze Pumpwege. Die Förderleistung beträgt ca. 4–5 l/min. bei ca. 60 bar Gegendruck.

Jede Verpreßpumpe, die zukünftig überarbeitet und funktionstüchtig ins Revier angeliefert wird, ist mit einer bestimmten Ausrüstung versehen.

Vor Arbeitsbeginn sind folgende Teile auf ordnungsgemäßen Zustand zu prüfen:

- Manometer an der Pumpe
- Hochdruckschläuche und Steckverbindungen
- Absperr- und Entlüftungsventile

Der Einsatz der Rückschlagventile soll einerseits die 10 Meter langen Hochdruckschläuche NW 10 als auch die beiden Pumpenstufen gegen Verstopfer absichern.

Über den Entspannungsschlauch und den davor befindlichen Absperrhahn kann der Verpresser den Gegendruck aus dem Gebirge abbauen und somit das Vorsatzstück vom Beschickungsrohr gefahrlos abschrauben.

Zum Schutz vor auslaufendem PUR für Armaturen am T-Stück ist der Distanzschlauch (ca. 1 Meter) vorgesehen.

Es ist wichtig, daß vor Gebrauch alle Steckverbindungen entsprechend eingefettet werden. Nur so ist ein leichtes Lösen und Reinigen der Steckverbindungen möglich.

Arbeitsvorgänge:

## 1. Erstellen der Bohrlöcher

Anordnung und Anzahl der erforderlichen Bohrlöcher richten sich nach dem jeweils zu verfestigenden Bereich. Der Bohrdurchmesser beträgt bei Benutzung der Blähpacker, die grundsätzlich nur noch verwendet werden sollen, 42 mm. Die Länge des Bohrlochs ist situationsabhängig. In der Regel beträgt die Bohrtiefe 1,5–2,0 Meter. Der Abstand der Bohrlöcher zueinander muß so groß gewählt werden, daß das Nachbarloch nicht schon vor dem ersten Benutzen verklebt wird.

## 2. Einbringen des Bohrlochverschlusses

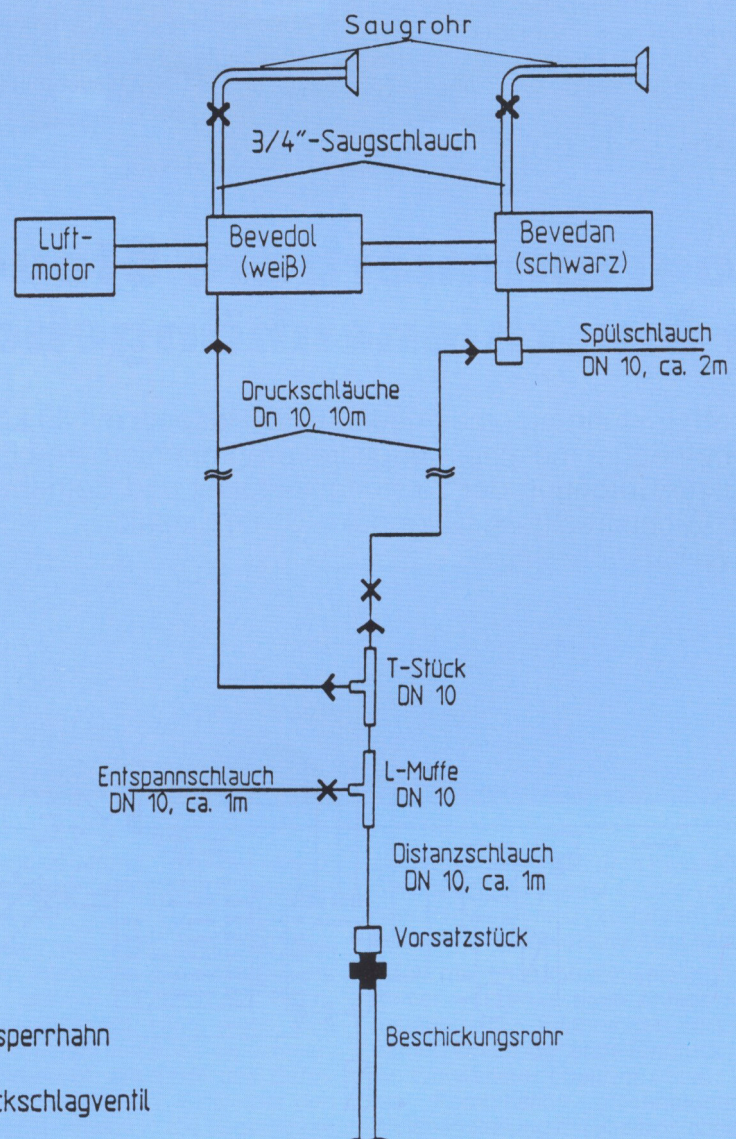
Der Bohrlochverschluß (Blähpacker) wird von Hand auf das Beschickungsrohr geschraubt. Dabei ist auf das Vorhandensein des Dichtungsringes im Packer zu achten.

Beschickungsrohr und aufgeschraubter Blähpacker werden von Hand ins Bohrloch geschoben bis der Packer sich im Bohrloch tiefsten befindet. Der Blähpacker braucht nicht im Bohrloch mechanisch verspannt zu werden, sondern bläht sich beim Verpressen so auf, daß er sich an die Bohrlochwand andrückt.

## 3. Vorbereitung zum Verpressen

Die Verpreßeinrichtung wird an geeigneter Stelle, möglichst waagrecht aufgestellt und auf Funktionsfähigkeit überprüft. Ansaugschläuche und Umlaufschläuche werden angeschlossen. Hierbei ist darauf zu achten, daß die Schläuche nicht vertauscht werden.

### Schematische Darstellung einer Druckluft-Verpresseinrichtung Typ VPE II (TURMAG)





Die Kanister beider Komponenten werden unmittelbar neben der Pumpe abgesetzt, so daß die Saugschläuche bis auf den Boden des Kanisters reichen. Von jeder Komponente sollen maximal 2 Behälter gleichzeitig geöffnet sein. Das gilt vor allem für das Bevedan, weil es wasserempfindlich ist und vor Luftfeuchtigkeit geschützt werden muß. Die Deckel der Kanister werden in einem leeren Kanister gesammelt. Die Kanister sollen per Ausschütter so weit wie möglich geleert werden. Die gleich langen Saugschläuche sollen immer im selben Kanister verbleiben. Dieser Kanister wird durch Umfüllen von Hand aufgefüllt. Dadurch wird ein Ansaugen von Luft verhindert. Der Spülschlauch befindet sich im Kanister und ist anzubinden.

4. Verpreßvorgang

Bevor das Vorsatzstück auf das Beschickungsrohr geschraubt wird (auf den Dichtring achten), muß ein Probelauf erfolgen, um zu sehen, ob beide Komponenten gepumpt werden. Dann wird nur mit der weißen Komponente gespült. Hierbei ist über den Drei-Wege-Hahn das Bevedan im Kreis zu fördern. Anschließend wird das Vorsatzstück auf das Beschickungsrohr geschraubt. Der Verpreßvorgang kann beginnen. Man läßt die Pumpe so lange laufen, bis PUR austritt

oder ein deutlicher Druckanstieg an der Pumpe angezeigt wird (80–90 bar). Der Verpreßvorgang ist auch zu beenden, wenn der Stoß zu arbeiten beginnt bzw. wenn ausreichend verpreßt ist und kein Druckanstieg an der Pumpe angezeigt wird.

Jetzt wird mit weißer Komponente gespült (Drei-Wege-Hahn umsetzen) und über den Entspannungsschlauch die Druckschläuche drucklos gemacht. Bei nun eingeschaltetem Antrieb pumpt Schwarz im Kreislauf. Es ist darauf zu achten, daß die Stufen niemals leerlaufen, da sie bei Leerlauf heiß werden. Die dabei entstehenden Verbrennungsrückstände führen sonst zu einem Ausfall der Pumpe. Gleichzeitig reinigt Weiß Druckleitung und Beschickungsrohr. Sobald am Ende des Beschickungsrohres klares weißes Bevedol austritt, ist der Reinigungsvorgang beendet. Über den Entspannungsschlauch wird mit Bevedol gespült. Das Vorsatzstück wird auf das nächste Beschickungsrohr geschraubt und mit einem weiteren Verpreßvorgang begonnen. Das Beschickungsrohr wird zurückgewonnen.

5. Abschluß der Verpreßarbeiten

Nach erfolgtem Spülvorgang müssen die Saug- und Druckschläuche luftdicht ver-

schlossen werden. Es genügt, die Druckleitung an der schwarzen Seite mittel Absperrhahn NW 10 und Saugseite mit einer Schraube im Saugkorb zu verschließen. Es ist vorgesehen, Saugrohre einzusetzen, die mit einem entsprechenden Absperrhahn die Saugseite luftdicht abschließen können. Danach sind alle Schläuche aufzurollen, die Anlage ist in einem eigens dafür vorgesehenen Behälter zu lagern.

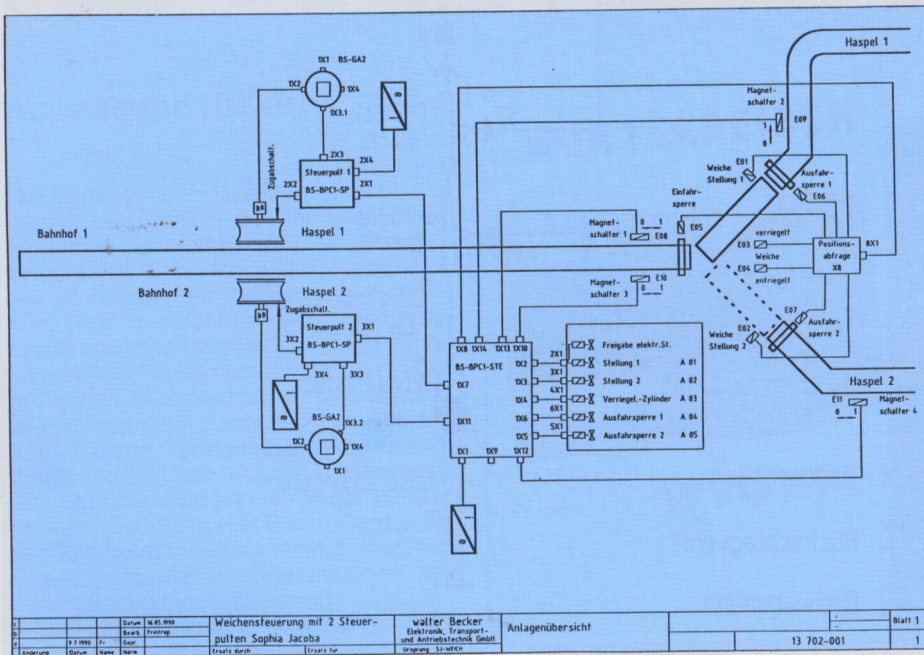
Soll die Verpreßpumpe längere Zeit nicht benutzt werden (das heißt länger als 5 Tage) bzw. zwecks Reparatur transportiert werden, dann ist mit Öl zu spülen, damit sowohl in der Pumpe als auch in den Schläuchen kein Verpreßmaterial mehr zurückbleibt. Wird mit Öl gespült, muß das Spülöl entsprechend aufgefangen und entsorgt werden. Das gleiche gilt auch, wenn vor dem nächsten Verpreßvorgang das Spülöl mit Hilfe der Komponenten aus der Verpreßeinrichtung herausgedrückt wird.

Es ist selbstverständlich, daß bei Arbeit mit PUR die vorgeschriebenen Schutzmittel benutzt werden. Über die Sicherheitsvorschriften beim Umgang mit PUR und über die verschiedenen Harzmittel und den Einsatz wird noch berichtet.

Si – Be/Ko

# Programmierbare Steuerung für Einschienenhängebahn

Nach der Einführung eines neuen EHB-Haspels mit 45 kN Nennzugkraft Ende 1988 wurde jetzt mit der Inbetriebnahme einer neuen frei programmierbaren Einschienenhängebahn (EHB) ein weiterer Schritt zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Betriebssicherheit vollzogen. Diese Anlage ist in der VII. Richtstrecke an Diagonal 4701 im Einsatz.



Bei Betreten der Strecke fallen schon von weitem die elektronischen Fahrkontrollgeräte und die Weichentableaus an den Fahrständen ins Auge. Im Gegensatz zur herkömmlichen analogen Anzeige werden am Fahrkontrollgerät die Geschwindigkeit und der Standort des Gehängezuges digital angezeigt. Ferner werden die Gesamtlauflinkilometer des Seiles zur Ermittlung der Seilstandzeiten und die Betriebsstunden des Haspels erfaßt. An Langsamfahrstellen wie Kurven, Weggängen usw. wird der Haspelfahrer durch Blinken des Wegmessers erinnert. Um mögliche Ungenauigkeiten durch Längung oder Schlupf des Seiles auszugleichen, ist der Weicheneinlaufschalter gleichzeitig Synchronisationsschalter, das heißt, der Wert der Anzeige wird automatisch auf den tatsächlichen Wert korrigiert.

Am Weichentableau ist die Weiche schematisch dargestellt, wobei die Weichenstellung durch grüne Leuchtdioden (LED) angezeigt wird. Die Einfahrt des Gehängezuges in den Weichenbereich wird

Schema der Anlagenübersicht

Datum: 04.01.1989 Zeichner: Frank Gepr.: Freigegeben:		Weichensteuerung mit 2 Steuerpulten Sophia Jacobs (Ersatz für)	walter Becker Elektronik, Transport- und Antriebstechnik GmbH Wernberg, St.-Werk	Anlagenübersicht	Blatt 1 13 702-001 1 B1
--	--	--	--	------------------	-------------------------------





dem Haspelfahrer durch eine gelbe LED signalisiert. Die Schalter, die den Weichenbereich begrenzen, sind Magnetschalter, die von einem am Lätewerk angebrachten Magneten geschaltet werden.

An der Weiche ist die Ein- und Ausfahrt durch pneumatisch betätigte Schienensperren gesichert. Bleibt eine Schienensperre in Durchfahrtsrichtung geschlossen, erscheint am Tableau die Anzeige „Weichen nicht befahrbar“. Die gleiche Anzeige erscheint, wenn die Weichenzunge nicht vollständig umgelegt oder nicht richtig verriegelt worden ist. Eine weitere Besonderheit dieser Weiche ist

die Nothandsteuerung, die bei einem Spannungsabfall automatisch aktiviert wird.

Im Gegensatz zum herkömmlichen Weichenbetrieb erlaubt es die elektronische Steuerung, daß die 2. EHB in den Bahnhofsbereich einfahren kann, wenn sich die 1. EHB in einem vorher für sie definierten Rangierbereich am Ende des Bahnhofs befindet. Fährt die 2. EHB über den Rangierbereich hinaus in die sogenannte Sicherheitszone, die die Rangierbereiche voneinander trennt, erfolgt automatisch eine Abschaltung. Nach Betätigen der Taste „Bahnhofsüberbrückung“ am Wei-

chentableau bleiben dem Haspelfahrer 30 Sekunden, um wieder in den vorgesehenen Rangierbereich zu fahren. Anderenfalls erfolgt eine erneute Abschaltung.

Nach der erfolgten Einweisung der Betreiber wurde die neue Anlage sehr gut angenommen. Erfahrungen im Langzeitbetrieb fehlen, der erste Eindruck ist positiv. Ein weiterer positiver Aspekt ist, daß die Kombination „rechnerunterstützte Weichenstellung mit elektronischen Fahrkontrollgeräten“ einen EHB-Betrieb mit mehreren Weichen ermöglicht. Weitere Schritte in dieser Richtung werden un-



# Damit das Silvesterfeuerwerk nicht ins Auge geht

Was so manches Haustier an den Rande eines Herzinfarktes bringt, ist den meisten Menschen eine große Freude: das Feuerwerk. Genauso wie Bleigießen und „Dinner for one“ gehört es zum ordentlichen deutschen Silvesterabend einfach dazu.



Kräftig knallen wird es also auch in diesem Jahr wieder in der Silvesternacht, denn schließlich müssen, so besagt ein

alter Brauch, alle Jahre wieder die bösen Geister vertrieben werden. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß beim Abtren-

nen von Feuerwerkskörpern ein nicht zu unterschätzendes Risiko besteht. Viel zu häufig beenden Mißgeschicke, die durch Unvorsichtigkeit bzw. Unwissenheit passieren, abrupt die Silvesterfeier. Raketen gehen in der Hand los, Augen werden durch Pulverreste verletzt; von Schlimmeren ganz zu schweigen. Feuerwerkskörper sind gefährlich, wenn nicht sachgemäß und vorsichtig mit ihnen umgegangen wird. Damit die Freude am lauten Knall, am hellen Blitz oder an bunten Lichtern nicht getrübt wird, damit folglich der Rutsch ins neue Jahr nicht im Krankenhaus endet, sollten einige Sicherheitsregeln beachtet werden:

- Alkohol und Feuerwerkskörper gehören nicht zusammen
- Feuerwerkskörper dürfen nicht in Kinderhände
- vor dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern in jedem Fall die aufgedruckte Gebrauchsanweisung beachten
- Feuerwerkskörper grundsätzlich nur im Freien zünden
- Feuerwerkskörper nicht von Balkonen oder Wohnhausfenstern aus zünden und unkontrolliert wegwerfen
- Nach dem Zünden von Feuerwerkskörpern unbedingt ausreichend Sicherheitsabstand einhalten
- Auf keinen Fall gezündete Feuerwerkskörper festhalten
- Vorsicht beim Versagen: Nicht sofort kontrollieren, sondern längere Zeit in sicherem Abstand abwarten, dann den pyrotechnischen Gegenstand mit Wasser übergießen
- Nicht mit Feuerwerksartikeln experimentieren
- Raketen und Führungsstangen in Flaschen aufstellen und so ausrichten, daß sie nicht unkontrolliert auf Gebäude niedergehen können
- Beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern ist besonders auf andere Menschen und auf Tiere, die sich in der Nähe aufhalten, zu achten

Wenn auch bei Beherrigung dieser Tips Unfällen mit Feuerwerkskörpern vorgebeugt werden kann, ganz auszuschließen sind diese selbstverständlich nicht. Die einzige absolut sichere Maßnahme wäre, völlig auf „die Knallerei“ am Silvesterabend zu verzichten und das so eingesparte Geld anders „anzulegen“. Aber wer würde dann die bösen Geister vertreiben? *von* B. Horvay/La



# Mit Geduld und Fingerspitzengefühl bei der Sache

Brandmalerei und Kupfern – zwei weitverbreitete Hobbys. Aber nicht jeder, der diesen Tätigkeiten in seiner Freizeit nachgeht, hat genügend Zeit und Geduld dafür übrig. Mindestens 10 Stunden pro Woche wendet aber Wilhelm Stracks für seine interessante Freizeittätigkeit auf. „Drunter geht's nicht“, meint der Hobbyist, der seit über 15 Jahren Mitarbeiter bei Sophia-Jacoba ist und z. Z. als Hauptpfortner zum Einsatz kommt.



Bevor Wilhelm Stracks mit seiner (Kunst-) Brandmalerei oder dem Kupferdrucken (Kupfern) beginnen kann, sind einige Vorarbeiten vonnöten: Für beide Techniken muß eine möglichst exakte Zeichnung angefertigt werden. Diese dient später als Schablone und wird auf das zu bearbeitende Material, also Holz oder Kupferfolie, übertragen. Stabiles Transparentpapier eignet sich hier sehr gut und läßt eine mehrmalige Verwendung der Zeichnung zu. Sobald ein Bildmotiv gefunden ist – Wilhelm Stracks bevorzugt hier Motive des Altertums – Zeichnung oder Skizze angefertigt ist und über Bildgröße und Form Klarheit besteht, muß das richtige Material gefunden werden. Das Holz für die Brandmalerei findet er in Schreinereien. Zu beachten ist, daß die Maserung des ausgewählten Hartholzes (Eiche oder

Mahagoni) das Motiv nicht beeinflusst und das Holz möglichst keine Äste aufweist, die das Einbrennen unnötig erschweren würden.

## Saubere Vorarbeiten

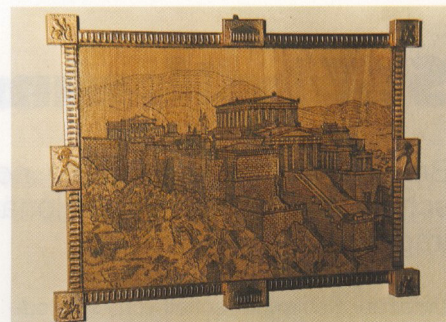
Nachdem das Brett winkelig angesägt und mit Sandpapier geschliffen worden ist, kann mit weiteren Vorarbeiten am Objekt begonnen werden. Das Brett wird mit Kohlepapier abgedeckt, darüber wird die Zeichnung gelegt und befestigt. Anschließend wird die Vorlage mit einem harten Stift (Kugelschreiber) exakt nachgezogen und so auf das Holz übertragen. Zeichnung und Kohlepapier werden entfernt, und das Hauptwerkzeug, ein geeignetes Löt- bzw. Brenngerät, kommt zum Einsatz.

Die aufgetragenen Linien werden mit diesem Gerät nachgezogen. Eine ruhige Hand, Geduld und genaues Arbeiten sind wichtig, will man ein ansehnliches Endprodukt erreichen. Ist das Motiv eingebrennt, fehlen nur noch die Lackierung und ein passender Rahmen. Hier kombiniert unser Hobbyist gerne beide Techniken, d. h. gebranntes Bild mit gekupfertem Rahmen.

## Kupfern

Als Werkstoff dient eine Kupferfolie bis zu einer Stärke von 0,25 mm, auf die die Zeichnung direkt aufgetragen werden kann. Die Folie muß größer ausgeschnitten sein als das Brett, da sie umgefaltet wird. Als Werkzeuge für das Raus- und Reindrücken dienen verschiedene Form-

und Modellierholzstifte, die u. U auch selbst angefertigt werden können. Ist die Zeichnung übertragen, beginnt ein sehr mühseliger aber dennoch interessanter Abschnitt der Arbeit. Die Folie wird mit der Rückseite (spiegelverkehrt) nach oben auf einen weichen Untergrund gelegt. Mit einem harten und spitzen Modellierholz werden alle Linien vorsichtig durchgedrückt, bis sie auf der Vorderseite deutlich herausragen. Anschließend müssen die Linien mit weichen Holzstiften zurückgedrückt werden. Die Hohlräume, die auf der Rückseite entstehen, werden mit Klebstoff eingepinselt und mit Gips ausgegossen, um ein Eindringen der Vorderseite zu verhindern. Als Untergrund für die fertige Folie wird in der Regel eine feine Spanplatte verwendet, die zuvor ebenfalls glattgeschliffen werden muß. Folie und Spanplatte werden gleichmäßig mit Klebstoff eingepinselt und zusammengefügt. Mit einem Stofflappen wird die Folie angerieben. Die überstehenden Kanten der Folie werden nun mit einem Glätter oder Falzholz umgebördelt. Das Brett sieht dann wie eine massive Kupferplatte aus.



## Farbe kommt ins Bild

Das Bild wird mit Stahlwolle auf Hochglanz gerieben. Eine Schwefellösung wird anschließend mit einem Pinsel gleichmäßig aufgetragen. Diese Lösung färbt das Motiv in einem dunkelgrauen bis schwarzen Ton ein. Je nach Wunsch bzw. persönlichem Geschmack wird mit Stahlwolle und Polierpapier die Oberfläche so lange abgerieben, bis das Ergebnis zusagt. Um ein Nachdunkeln zu verhindern, muß das Motiv, sobald es von Rückständen und Staub befreit ist, mit Klarlack eingesprüht werden.

In den fünf Jahren seiner Tätigkeit als Hobby-Brandmaler und -Kupferer hat Wilhelm Stracks über 100 Unikate entstehen lassen, die nicht nur im Freundeskreis zu beliebten Objekten geworden sind. St/La





## Tennis-Team der Ruhrkohle AG siegte beim Dietrich-Buss-Pokal

Bereits zum zehnten Mal richtete der Tennis-Club Schwarz-Weiß Hückelhoven den Dietrich-Buss-Pokal aus. Unter der Schirmherrschaft des Vorsitzenden der Geschäftsführung, Friedrich H. Esser, ermittelten wieder acht Teams der westdeutschen Steinkohlebergbauunternehmen, des Landesoberbergamtes und einer Bergbauspezialgesellschaft ihren Sieger.

Aufgrund der schlechten Wetterlage konnten die Spiele an diesem ersten Septemberwochenende nicht, wie gewohnt, auf der Clubanlage ausgetragen werden, sondern mußten in eine Halle verlegt werden.

„Auf der Strecke“ blieben hierbei die Mannschaften der Preussag AG und der Auguste-Victoria. Die sog. Trostrunde konnte das Team von der Saar mit einem 2:1-Erfolg für sich entscheiden. Verlierer dieser Runde, und damit sechster in der Gesamtwertung, war das Team des Gastgebers Sophia-Jacoba, das mit den Spielern Okuhn, Gibbels, Mehler, Sebastian, Rasch, Zint, Hennes und Dr. Hermanns angetreten war.

Vorjahressieger Heitkamp konnte im „kleinen Finale“ das Team des Landesoberbergamtes glatt mit 3:0 bezwingen. Im Endspiel war dann die Ruhrkohle AG deutlicher 3:0-Sieger über die EBV-Mannern.

Zusätzlich zum Dietrich-Buss-Pokal wurde erstmals der Ewald-Wünsche-Gedächtnispokal ausgespielt. Hier galt es für Spieler, die bereits aus dem Berufsleben ausgeschieden sind, ihr Können unter Beweis zu stellen. Theo Reichertz aus



Herne stellte sich als bester Pensionär und damit als Gewinner dieses Pokals heraus. Schirmherr Friedrich H. Esser und Tur-

nierorganisator Dr. Karl-Ernst Hermanns nahmen im Anschluß an das „Hallenturnier“ die Siegerehrung auf der Tennisanlage Am Lieberg vor. (s. oben) La

## SJ-Skaffreunde ermittelten ihren Sieger

Bereits zum sechsten Male richtete der Skatsportverein Sophia-Jacoba ein Turnier für Beleg-schaftsmitglieder und Pensionäre aus. Am 3. November war die Gaststätte Windelen Ort der Aus-tragung.

Unter der Schirmherrschaft von Arbeitsdi- rektor Heinz Preuß reizten 52 Spieler in kameradschaftlicher Atmosphäre um die Plazierungen. Neben den bewährten Pok- alen gab es wertvolle Sachpreise zu ge- winnen.

Den Gesamtsieg bei diesem mehrstündi- gen Turnier holte sich schließlich der zweite Vorsitzende des Skatvereins und „Titelverteidiger“ Willi Almstedt mit 3256 Punkten. Zweiter Sieger wurde Klaus Bramkamp mit 2740 Punkten. Auf den weiteren Plätzen folgten Klaus Leetin (2684 Punkte), Kurt Rother (2448 Punkte) und Heinz Lindt (2224 Punkte). La



Foto rechts: Arbeitsdirektor Heinz Preuß war als Schirmherr auch interessierter Be- obachter beim Skat-Turnier



## Wechsel im Vorstand der Bundesknappschaft

Der Vorstand der Bundesknappschaft hat in seiner Sitzung vom 31. 10. 1990 Fritz Kollorz zum neuen Vorsitzenden gewählt. Kollorz tritt damit die Nachfolge von Hans Berger an, der Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie wurde.

Fritz Kollorz wurde am 10. März 1945 in Essen geboren. 1959 trat er eine Berglehre auf der Schachtanlage Sälzer Amalie an und war bis Anfang 1967 im Untertagebereich beschäftigt. Im April 1970 wurde Fritz Kollorz bei der IGBE als Sozialrechtsschutzsekretär eingestellt. Von 1975 an war er Sekretär in der Hauptabteilung Sozialversicherung der IGBE in Bochum; Ende 1983 berief ihn die Industriegewerkschaft zum Abteilungsleiter für Sozialversicherungsfragen.

Seit dem Außerordentlichen Kongreß der IG Bergbau und Energie am 7. 9. 1990 ist er zuständig für die Hauptabteilung Sozialpolitik der Gewerkschaft. Fritz Kollorz gehört der CDU an. Er ist seit Anfang November 1984 Vorsitzender der CDU-Sozialausschüsse im Kreis Recklinghausen

und Mitglied im CDA-Bundesvorstand. Er ist seit dem 13. 5. 1990 auch Mitglied des Landtags von Nordrhein-Westfalen.

Fritz Kollorz ist die Vorstandsarbeit bei der Bundesknappschaft, dem Sozialversicherungsträger des Bergbaus und artverwandter Berufe, nicht neu. Von April 1979 bis März 1985 war er Mitglied des Vorstandes der Bundesknappschaft, Ende 1983 wurde er 2. stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Bundesknappschaft.

*Foto nebenstehend: Fritz Kollorz – neuer Vorstandsvorsitzender der Bundesknappschaft*



## Neuer Schwerbehinderten-Vertrauensmann bei Sophia-Jacoba

Am 23. Oktober ist Rolf Huben zum neuen Schwerbehinderten-Vertrauensmann der Sophia-Jacoba GmbH gewählt worden. Er tritt damit die Nachfolge von Jürgen Findeisen an, der im nächsten Jahr bei Sophia-Jacoba ausscheiden wird.

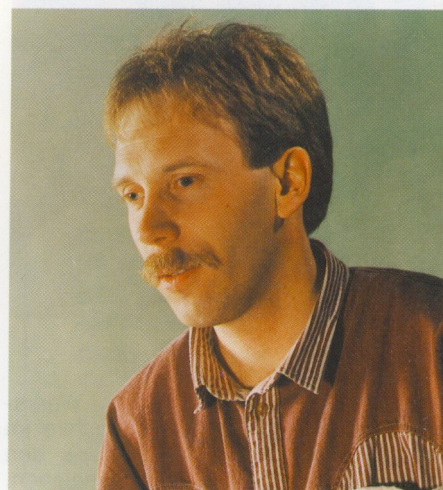
Rolf Huben wurde am 19. 12. 1956 in Saefelen/Krs. Heinsberg geboren. Am 27. 7. 1981 legte er als Neubergmann bei SJ an. Nach Abschluß der Lehre war er ab 1. 7. 1983 als Hauer tätig. Im August 1984 wurde er als übriger Facharbeitervorarbeiter nach Übertage verlegt. Seit dem 1. 12. 1984 war er als technischer Ausbilder tätig, bevor er zum 1. 11. 1990 in die Abteilung Wohnungs- und Sozialwesen wechselte.

In seiner neuen zusätzlichen Funktion als Vertrauensmann der Schwerbehinderten ist Rolf Huben selbst bzw. sind Dieter Jochheim und Dieter Rosenberg, die als seine Vertreter bestimmt wurden, seit dem 1. November zu nebenstehenden Zeiten zu sprechen:

Mo 6.00 – 14.30 Uhr  
Mi. 6.00 – 14.30 Uhr

In diesen Zeiträumen hat R. Huben sein Büro beim Betriebsrat an der Schachtanlage 1/3 eingerichtet.

*Foto nebenstehend: Rolf Huben – neuer Schwerbehinderten-Vertrauensmann bei Sophia-Jacoba*





## 40jähriges Dienstjubiläum



Horst Hellmich

Auf eine 40jährige Zugehörigkeit zu unserem Unternehmen konnte Dipl.-Ing. Horst Hellmich am 4. Dezember zurückschauen.

Nach Beendigung seiner Schulzeit und seiner Tätigkeit als Berglehrling bzw. Knappe bei „Friedrich Heinrich“ (Kamp-Lintfort – bzw. bei „Emil Mayrisch“ (Siersdorf) legte Horst Hellmich am 4. Dezember 1950 als Knappe bzw. Schlepper bei Sophia-Jacoba an. Ab dem 1. Februar 1952 war er dann als Lehrhauer, ab dem 20. August 1953 als Hauer tätig. Vom

Herbst 1952 bis zum Herbst 1954 besuchte er die Bergvorschule Hückelhoven, vom Herbst 1954 bis zum Herbst 1956 war er dann Bergschüler in der Bergschule Aachen. Unmittelbar nach der erfolgreichen Abschlußprüfung erfolgte die Anstellung als Grubensteiger bei Sophia-Jacoba. Am 1. Januar 1959 wurde Horst Hellmich zum Reviersteiger befördert.

Von Ostern 1962 bis Ostern 1963 besuchte er an der Bergschule Aachen den Grubenbetriebsführerlehrgang, den er schließlich mit „gut“ abschloß. Am 1. Mai 1963 wurde er dann zum Grubenfahrsteiger im Abbau befördert und am 1. März 1972 wurde er Leiter der Abt. Betriebsstudien.

1975 besuchte Horst Hellmich ein Seminar für Betriebsführung und wurde dann im Juni 1976 Grubenfahrsteiger der Aus- und Vorrichtung.

Ab dem 1. März 1978 wurde er als Planungsingenieur und Leiter der Abt. Abbauplanung eingesetzt, seit dem 1. September 1983 ist er schließlich als Betriebsingenieur in der Abteilung Abbau-/Produktionsplanung tätig.

Horst Hellmich lebt mit seiner Frau in Hückelhoven und hat zwei Kinder, die beide studieren. Der Betriebsingenieur, der allseits als zuverlässiger, selbständiger und vor allem kameradschaftlicher Mitarbeiter geschätzt wird, hat die beiden Sportarten Tennis und Golf zu Hauptbeschäftigungen in seiner Freizeit auserkoren.

## Willie Winkens †

Am 30. September 1990 verstarb nach langer und schwerer Krankheit der Chefredakteur unserer Werkzeitschrift, Willie Winkens, im Alter von 43 Jahren. Sein Tod kam dennoch plötzlich und unerwartet.

Länger als 12 Jahre war Willie Winkens Mitglied der Sophia-Jacoba Begleitschaft, über 10 Jahre graphischer Gestalter und redaktioneller Mitarbeiter unserer Werkzeitschrift, dessen Chefredaktion er 1984 übernahm. Sein umfangreiches journalistisches Engagement, häufig auch über die offizielle Dienstzeit hinaus, ist hervorzuheben. Auch seine künstlerische Ader – er wurde als Maler und Graphiker mit immer neuen Ideen sehr geschätzt – floß in seine Arbeit ein.

Ebenfalls als Privatperson, und hier insbesondere als Liebhaber der Jazz-Musik und Freund intellektueller Literatur wird Willie Winkens in guter Erinnerung bleiben. Nicht zu vergessen seine Naturverbundenheit und Wanderleidenschaft, die ihn immer wieder zu neuen Zielen aufbrechen ließ.

Wir haben mit Willie Winkens einen stets einsatzfreudigen, hilfsbereiten und zuvorkommenden Arbeitskameraden verloren, dem wir in Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren.

## Preis „Gesundheit und Arbeit“ für Dr. med. H. Lenaerts-Langanke



Am 22. November bekam der SJ-Werksarzt Dr. med. H. Lenaerts-Langanke im Rahmen eines Festaktes in Paris den Preis „Gesundheit und Arbeit“ verliehen.

Die nationale Stiftung für diesen Preis wurde vom Vorstand des Verbandes Deutscher Betriebs- und Werksärzte e.V. in Zusammenarbeit mit dem „Club européen de la santé“ ins Leben gerufen. Die Stiftung macht es sich zur Aufgabe, im voraussichtlich etwa jährlichen Abstand einen Preis für deutsche Arbeiten aus dem Bereich der praktischen Arbeitsmedizin zu verleihen. Ähnliche Preise wurden bisher schon in den übrigen Ländern der Europäischen Gemeinschaft vergeben.

Dr. Lenaerts-Langanke, seit sechs Jahren Leiter des Werksärztlichen Dienstes bei Sophia-Jacoba, hatte seine Arbeit „Grundlagen für die arbeitsmedizinische Betreuung von Bergleuten, die mit Gebirgsverfestigern auf Polyurethanbasis arbeiten“ zu dieser Ausschreibung eingereicht. Er wurde daraufhin von der Jury, einem unabhängigen Beirat, dem namhafte deutsche Arbeitsmediziner angehören, zum Preisträger berufen. Auch von Seiten der Redaktion hierzu die herzlichsten Glückwünsche!

## Dank und Anerkennung

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte auf Sophia-Jacoba:

Albert Schuwirt 1.10.1990

## Wir gratulieren zum Geburtstag 80 Jahre

Hubert Schippers	9.9.1990
Wilhelm Winter	7.10.1990
Nikolaus Senska	13.10.1990
Fritz Köpp	4.11.1990
Josef Friedrichs	9.12.1990
Josef Frenzel	10.12.1990

## Wir gratulieren zur Goldhochzeit

Heinrich Cremer	15.10.1990
Wilhelm Königs	25.10.1990
Wilhelm Küppers	15.11.1990
Johann Urbaniak	28.11.1990



## Eheschließungen

Özkan, Asim mit Gülay Özkan,  
20. 6. 1990

Bas, Ramis mit Beyhan Kol,  
26. 6. 1990

Doruk, Kemal mit Aysel Ayhan,  
27. 6. 1990

Nartallo-Kuhlen, Guido mit Sandra  
Margalhau-Picanco  
29. 6. 1990

Palaz, Ayhan mit Ayser Hamaratli,  
9. 7. 1990

Aktas, Bayram mit Bircan Aktas,  
13. 7. 1990

Aldemir, Ayhan mit Aynur Coskun,  
18. 7. 1990

Onur, Adem mit Nuray Komsucu,  
10. 8. 1990

Schulte, Iris mit Manfred Heitzer,  
10. 8. 1990

Stickel, Detlef mit Anita Brummund,  
10. 8. 1990

Zupanc, Robert mit Jolanta Konior,  
10. 8. 1990

Bienick, Rüdiger mit Angela Argento,  
17. 8. 1990

Kussauer, Heinz mit Carmen Kremers,  
17. 8. 1990

Usta, Süleyman mit Johanna Snijders,  
17. 8. 1990

Erkan, Ismail mit Leyla Erkan,  
28. 8. 1990

Richter, Michael mit Jasmin Gerner,  
31. 8. 1990

Wolters, Jochen mit Birgit Schroeder,  
31. 8. 1990

Heppner, Karsten mit Kerstin Nyhsen,  
4. 9. 1990

Klemt, Roland mit Roswitha Fedowitz,  
7. 9. 1990

Schollmann, Uwe mit Anja Schneider,  
7. 9. 1990

Tibes, Uwe mit Nicole Otten,  
12. 9. 1990

Schmitz, Hans mit Liana Matzerath,  
14. 9. 1990

Esser, Dieter mit Birgit Giesen,  
17. 9. 1990

Hoffmann, Bruno mit Anneliese Clemens,  
28. 9. 1990

Sell, Peter mit Christiane Hiller,  
28. 9. 1990

Windeln, Stefan mit Astrid Krekels,  
28. 9. 1990

Aydin, Satik mit Hatice Korkmaz,  
5. 10. 1990

Jansen, Heinrich mit Heike Wagner,  
5. 10. 1990

Banik, Josef mit Heike Kuhn,  
12. 10. 1990

Plänker, Michael mit Heidrun Hamann,  
12. 10. 1990

Möckel, Ramona mit Jürgen Böhnke,  
15. 10. 1990

Urbaniak, Norbert mit Sandra  
Weiselowski,  
15. 10. 1990

Holten, Ernst mit Helene Simons,  
geb. Venten,  
18. 10. 1990

Gül, Hüseyin mit Naciye Kafli,  
19. 10. 1990

Kötz, Horst mit Annemarie Jebram,  
19. 10. 1990

Küppers, Hans-Willi mit Gabriele  
Gerhards,  
19. 10. 1990

Zastrau, Achim mit Gudrun Falatik,  
19. 10. 1990

Küppers, Theodor mit Virginia Amadia  
Jumawan,  
9. 11. 1990

## Geburten

Christian, Ludwig Tetz 1. 8. 1990

Christine, Reinhard Raski 2. 8. 1990

Lucas, Peter Schramm 3. 8. 1990

Sebastian, Horst Gerner 6. 8. 1990

Bildanur, Orhan Alagöz 7. 8. 1990

Dila, Adem Bayrak 7. 8. 1990

Selcan, Talip Bostanci 8. 8. 1990

Meryem, Hüseyin Akkaya 9. 8. 1990

Markus, Dieter Linke 10. 8. 1990

Seyhan, Kamil Tasdemir 11. 8. 1990

Anne, Leonhard Heinrichs 13. 8. 1990

Halime, Hayrettin Arici 14. 8. 1990

Dennis, Axel Mühlenberg 14. 8. 1990

Mustafa, Davut Saki 19. 8. 1990

Kabire, Talip Arlan 21. 8. 1990

Jessica, Manfred Meerts 23. 8. 1990

Helen, H.-W. Sieberichs 23. 8. 1990

Sam, Mohamad El Wazir 24. 8. 1990

Yasemin, Orhan Sentürk 24. 8. 1990

Andreas, Maik Heppner 25. 8. 1990

Aylin, Temel Karaman 25. 8. 1990

Florian, Werner Mosdzen 2. 9. 1990

Sylvia, Harald Heinz 7. 9. 1990

Jaqueline, Robert Schröder 11. 9. 1990

Thomas, Alfons Banik 12. 9. 1990

Stephanie, Heinrich Moors 12. 9. 1990

Jens, Detlef Zalejski 12. 9. 1990

Ira, Willibert Schlömer 13. 9. 1990

Kristin, Norbert Müller 17. 9. 1990

Simon, Michael Schütz 18. 9. 1990

Sven, Heinrich Büttner 20. 9. 1990

Kadir, Yusuf Bekmezci 22. 9. 1990

Yara, Arnold Beumers 23. 9. 1990

Rutgher, Jürgen Konietzka 23. 9. 1990

Yasemin, Güngör Sökmen 23. 9. 1990

Sarah, H.-W. Knoblen 27. 9. 1990

Marvin, Uwe Vengels 27. 9. 1990

Esra, Cengiz Doruk 30. 9. 1990

Dennis, Franz Seidl 30. 9. 1990

Richard, Jörg Holten 1. 10. 1990

Eda, Avni Uslu 2. 10. 1990

Miriam, Gerd Behnen 4. 10. 1990

Elina, Olaf Gandelheidt 5. 10. 1990

Maren, Wolfgang Schüttler 5. 10. 1990

Heinz Dominik, K.-H. Verspeek 5. 10. 1990

Rebecca, K.-H. Turowski 5. 10. 1990

Inessa Doreen, Hubert Thelen 7. 10. 1990

Faruk, Ibrahim Cubukcoglu 9. 10. 1990

Christian, Jörg Werner 9. 10. 1990

Markus, Werner Gellon 12. 10. 1990

Tanja, Detlef Heidenfelder 16. 10. 1990

Hava, Muhammet Önder 18. 10. 1990

Nadine, Mayk Engel 29. 10. 1990

Annika, Detlef Kopatsikas 30. 10. 1990

Volker-P., Bernhard Schnubel 13. 11. 1990

## Sterbefälle

Heinrich Herberts  
28. 8. 1990

Hubert von der Stück  
29. 8. 1990

Gerhard Barteck  
30. 8. 1990

Josef Schreinemacher  
31. 8. 1990

Heinrich Steinmitz  
9. 9. 1990

Peter Brendgens  
11. 9. 1990

Karl Jopen  
2. 10. 1990

Johann Löbbert  
14. 10. 1990

Leopold Broja  
26. 10. 1990

Manfred Germer  
6. 11. 1990

Christian Heinen  
8. 11. 1990

Hermann Krommen  
16. 11. 1990

## Nachruf

Wir trauern um unsere  
Arbeitskameraden

**Willie Winkens**  
**30. 9. 1990**

**Wilfried Metzger**  
**4. 10. 1990**

**Roland Böttger**  
**14. 11. 1990**

Wir werden ihnen ein ehrendes  
Andenken bewahren.